

Protokoll (öffentlich) über die 72. Sitzung des Rundfunkrates des Rundfunk Berlin-Brandenburg

Datum:	11. April 2013
Ort:	Potsdam
Beginn der Sitzung:	16:05 Uhr
Ende:	19:30 Uhr

Leitung: Friederike von Kirchbach
Protokoll: Petra Othmerding

Teilnehmer:

Mitglieder des Rundfunkrates:

Regine Auster, Marianne Ballé-Moudoumbou, Klaus Böger, Prof. Dr. Jutta Brückner, Jan Eder, Christian Goiny, Andreas Kaczynski, Friederike von Kirchbach, Dr. Hubert Kolland, Wolf-Harald Krüger, Kerstin Meier, Klaus Ness, André Nogossek, Dieter Pienkny, Prälat Tobias Przytarski, Prof. Martin Rennert, Barbara Richstein, Wolfgang Scherfke, Karl-Heinz Schröter, Alice Ströver, Klaus Dieter Teufel, Markus Weber, Babette Zenker, Frank Zimmermann

Mitglieder des Verwaltungsrates

Bertram Althausen, Dr. Bärbel Grygier, Dr. Hartmann Kleiner, Dorette König, Matthias Schirmer

Vertreter des Personalrates:

Gudrun Reuschel, Matthias Reich

Vertreter der Senatskanzlei: Christina Eichel

Geschäftsleitung: *Dagmar Reim, Dr. Reinhart Binder, Hagen Brandstätter, Nawid Goudarzi, Dr. Claudia Nothelle, Christoph Singelstein, Stephanie Pieper*

Gremiengeschäftsstelle: *Petra Othmerding, Loreta Petraityte*

Tagesordnung

72. ordentliche Sitzung des Rundfunkrates am 11. April 2013

- TOP 01 Regularien
- TOP 02 Bestätigung des Protokolls über die 71. Sitzung des Rundfunkrates am 14. Februar 2013
- TOP 03 Bericht der Intendantin
- TOP 04 Unabhängigkeit des **rbb**
- TOP 05 Media-Analyse I/2013
 - Christoph Singelstein
- TOP 06 Entsendung eines Mitgliedes in den ARD-Programmbeirat
- TOP 07 Entsendung eines stellv. Mitgliedes in den ARD-Programmbeirat
- TOP 08 Wahl der Mitglieder des Haushalts- und Finanzausschusses - Vorlage
- TOP 09 Wahl der Mitglieder des Programmausschusses - Vorlage
- TOP 10 Bericht über die Sitzung des GVK-Forums am 21. Februar 2013 in Hamburg
 - Friederike von Kirchbach
- TOP 11 Bericht über die Sitzung des Verwaltungsrates am 4. April 2013
 - Dr. Hartmann Kleiner
- TOP 12 Bericht über die Sitzung des Programmausschusses am 28. Februar 2013
 - Dieter Pienkny
 - Programmbeschwerde: Deutscher Psoriasis Bund e. V. (DPB)
Sendung: „Hoffnungsträger Selbsthilfe“ am 29. August 2012
- TOP 13 Bericht über die Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses am 11. April 2013
 - Klaus-Dieter Teufel
- TOP 14 Bericht über die Sitzung des ARD-Programmbeirates am 9./10. April 2013 in Saarbrücken
 - Dieter Pienkny

- TOP 15 Bericht über die Sitzung des Programmbeirates ARTE G.E.I.E.
am 11. Februar 2013 in Berlin
- Prof. Martin Rennert
- TOP 16 Bericht über die Sitzung des Programmbeirates ARTE Deutschland
- am 20./21. März 2013 in Straßburg
- Prof. Jutta Brückner
- TOP 17 Verschiedenes

TOP 01 Regularien

Frau von Kirchbach eröffnet die 72. Sitzung des **rbb**-Rundfunkrates und begrüßt die Mitglieder des Rundfunkrates, die Mitglieder des Verwaltungsrates, die Intendantin Frau Reim, die Mitglieder der Geschäftsleitung, die Vertreterin der Senatskanzlei, die Vertreter des Personalrates und die Öffentlichkeit.

TOP 02 Bestätigung des Protokolls über die 71. Sitzung des Rundfunkrates am 14. Februar 2013

Das Protokoll wird in der vorliegenden Form genehmigt.

TOP 03 Bericht der Intendantin

Frau Reim trägt ihren Bericht vor. (Anlage 1)

Frau Ströver fragt, welche inhaltlichen Gründe für die Einstellung der Sendung „Dickes B.“ ausschlaggebend waren. Sie begrüßt die Erweiterung der Untertitelung und der Programmvermittlung für Menschen mit Handicap. Sie habe eine Anfrage zur Sendung „**rbb** aktuell“, konkret zum Beitrag „Wölfe in Brandenburg“ am 8. April erhalten. Darin sei offenbar in der Untertitelung „leck mich“ eingeblendet worden. Sie fragt, wie so etwas zustande kommen könne.

Frau Reim antwortet, diese Untertitelung habe in der Tat nichts in diesem Beitrag zu suchen. Sie werde dies überprüfen lassen und sich dann dazu äußern.

Frau Dr. Nothelle erklärt, es handele sich um eine Live-Untertitelung, die von Redakteuren begleitet werde. Sie selbst habe die Sendung nicht gesehen und werde den Fehler schnellstmöglich aufklären.

Zur Einstellung der Sendung „Dickes B.“ sagt sie, darüber sei bereits in der vergangenen Sitzung des Programmausschusses gesprochen worden. Diese Sendung sei in der Vergangenheit immer wieder verändert worden. Man habe festgestellt, dass man bei allen Veränderungsversuchen an natürliche Grenzen gestoßen sei und vermutlich doch nicht das richtige Konzept habe, um einem Vergleich mit den großen etablierten Talkshows der anderen Dritten Programme standhalten zu können. Man wolle zu einer anderen Gesprächsform gelangen, um die gesellschaftlichen Entwicklungen, die in den jeweils vergangenen vier Wochen auf der Agenda gestanden hätten, zu integrieren. So habe man sich entschieden, mit Jörg Thadeusz eine neue Sendung zu starten - auf einem guten Sendeplatz in einem monatlichen Rhythmus zu Themen, die in dieser Region wichtig sind („Thadeusz und die Beobachter“).

Frau von Kirchbach regt an, dass sich der Programmausschuss mit dieser neuen Sendung inhaltlich auseinandersetzen und dem Rundfunkrat dann Bericht erstatten solle. Die Kritik an der Vielzahl der Talkformate in der ARD sei allen bekannt.

TOP 04 **Unabhängigkeit des rbb**

Einspielung der beiden Beiträge zum Thema Kostenexplosion beim BER aus „**rbb** um sechs“ und „BRANDENBURG AKTUELL“ vom 18. Mai 2012.

Danach tragen **Herr Singelstein** und **Frau Reim** ihre Einschätzung zu diesem redaktionellen Vorgang vor.

Herr Singelstein erläutert, er habe sich in der Öffentlichkeit bereits mehrfach zu diesem Vorfall geäußert. Im liege jedoch sehr viel daran, auch dem Gremium selbst noch einmal persönlich zu erklären, wie sich die Dinge im Mai 2012 zugetragen hätten. Der Regierungssprecher von Herrn Platzeck habe ihn tatsächlich angerufen und sich formal darüber beschwert, wie das Statement des Ministerpräsidenten zustande gekommen sei. Er habe allerdings weder um etwas gebeten noch etwas gefordert. Er selbst jedoch habe den Eindruck gewonnen, dass diese Aufnahme nicht auf redliche Weise entstanden sei. Er habe seinerzeit die Meinung vertreten, derartige Bilder nicht zu verwenden, wenn es nicht journalistisch geboten sei. Dies sei aus seiner damaligen Perspektive nicht der Fall gewesen. Nur deshalb habe in seiner Funktion als Chefredakteur entschieden, diese vier Sekunden im Beitrag nicht erneut zu senden. Der Inhalt des Stückes um 19:30 h in Brandenburg aktuell sei jedoch unverändert geblieben. Er habe weder den Impuls gehabt, einen Beitrag zu verhindern, geschweige denn, einen zu zensieren. Ihm sei es lediglich um seinen damaligen Eindruck in Bezug auf die Art und Weise der Bild- und Tonmaterialbeschaffung gegangen. Diese Entscheidung habe die Redaktion Brandenburg aktuell in der darauf folgenden Woche - ebenso wie der Redakteursausschuss sehr kontrovers und strittig mit ihm diskutiert. Sowohl die Kollegen von Brandenburg aktuell als auch die Kollegen des Redakteursausschusses hätten gute Argumente vorgetragen. Er sei demnach zu dem Schluss gekommen, dass er eine solche Entscheidung in dieser Form nicht noch einmal treffen würde. Dies habe er sowohl der Redaktion als auch dem Redakteursausschuss gegenüber auch zum Ausdruck gebracht, und das Thema sei für ihn damit abgeschlossen gewesen.

In der Rundfunkratssitzung am 1. November 2012 habe er auf die Frage von Frau Richstein, ob der **rbb** jemals Beiträge nach Anrufen geändert habe, nicht reagiert. Der Vorgang sei ihm selbstverständlich präsent gewesen. Allerdings habe die Frage von Frau Richstein in einem unmittelbaren Zusammenhang nach erfolgreicher politischer Einflussnahme auf die **rbb**-Berichterstattung gestanden. Diese jedoch habe es beim **rbb** nicht gegeben. Vielmehr habe es sich um eine redaktionelle Entscheidung, der er als Chefredakteur - unabhängig von irgendwelchen Anrufen - vielfach zu treffen habe, gehandelt. Auch der spätere Beitrag auf Brandenburg aktuell habe einen sehr kritischen Blick auf die zu erwartende Kostenexplosion des BER gehabt. Die inhaltliche Botschaft sei also somit unverändert geblieben. Alles andere widerspräche nicht nur seinem persönlichen Selbstverständnis, sondern auch seinem Verständnis seiner Aufgaben beim **rbb**. Insofern habe er nicht den Eindruck gehabt, den Äußerungen von Frau Reim und Frau Dr. Nothelle in der Rundfunkratssitzung noch etwas hinzufügen zu müssen.

Frau Reim erläutert, Herr Braune habe von Herrn Singelstein weder einen Schnitt verlangt, noch habe Herr Singelstein ihm diesen Schnitt zugesagt. Es habe also nicht einmal den Versuch einer Einflussnahme gegeben. Im **rbb** habe unmittelbar darauf eine lebhafte und Streitige Debatte eingesetzt. Der Chefredakteur habe sich sowohl in der Redaktion als auch im Redakteursausschuss gestellt. Hier wie dort sei diese Auseinandersetzung einvernehmlich beendet und für abgeschlossen erklärt worden. Dies zeige ihr, dass die Mechanismen im **rbb**, die für den Fall einer solchen Auseinandersetzung vorgesehen sind, exakt die richtigen seien und funktionierten. Dies habe sich auch in der Belegschaftsversammlung gezeigt. Der Redakteursausschuss sei gestärkt. Alle, die sich in der Sache geäußert hätten, hielten diesen Ausschuss für ein besonders wichtiges Gremium zur Vertretung der journalistisch arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im **rbb** - fester wie freier.

Sie erläutert, warum habe sie das Gremium nicht informiert habe. Die Diskussion über politische Einflussnahme im Rundfunkrat im November 2012 sei auf eine Frage von Herrn Pienkny zurückgegangen. Damals habe der Regierungssprecher der CSU zu verhindern versucht, dass über die Kandidatenaufstellung der konkurrierenden SPD im ZDF berichtet werde.

Sie habe damals gesagt, dass ihr im **rbb** kein solcher Fall bekannt sei. Sie habe dem Gremium wie immer nach bestem Wissen und Gewissen geantwortet. Einige Tage nach dieser Sitzung habe der Chefredakteur sie über den Anruf von Herrn Braune informiert. Sowohl er als auch sie hätten dies nicht als Fall politischer Einflussnahme betrachtet. Deswegen sei sie auch gar nicht auf die Idee gekommen, das Gremium über diese vier Sekunden zu informieren. Journalistischer Alltag spiele sich - keineswegs nur im **rbb** - eben so ab, dass über sehr viele Beiträge sehr intensiv diskutiert werde. Themen kommen auf, verschwinden, werden abgewogen und auch wieder verworfen. Kein freier Mitarbeiter, kein Reporter entscheide autonom. Es gebe immer den journalistischen Gegenpart: den Chef vom Dienst, die Redaktionsleiterin oder hin und wieder auch den Chefredakteur. Diesem seien in von ihr delegierter Verantwortung die Informationsprogramme des **rbb** anvertraut worden. Die „sensationelle“ Aussage des Ministerpräsidenten: „Dazu sage ich jetzt nichts.“, sei schließlich auch in dem gekürzten Beitrag nach wie vor enthalten geblieben.

Auch in öffentlicher Sitzung wolle sie noch einmal erklären, dass in fast drei Jahrzehnten journalistischer Arbeit in großen ARD-Sendern BR, WDR, NDR und nunmehr seit zehn Jahren als Intendantin des **rbb** ihr jegliche Form des Versuchs der politischen Einflussnahme bekannt und vertraut sei. Dazu brauche es einen, der Einfluss nehme und einen, der das akzeptiere. Man müsse kein Held, erst recht kein Märtyrer sein, um Einflussversuchen zu begegnen und zu widerstehen.

Jeder könne sich beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk beschweren, da er allen gehöre. Entscheidend sei, wie man darauf reagiere. Demokratie lebe vom Widerstreit der Interessen. Diskussion, Auseinandersetzung gehörten zum Tagesgeschäft. Auch Lobbyisten, Verbände, Glaubensgemeinschaften, Industrie und Handel wollten, dass sie im **rbb**-Programm gut aussähen. Sie versuchten hin und wieder Einfluss zu nehmen.

Zum Stand der Unabhängigkeit beim **rbb** führt sie aus, wer Gründungsintendant des **rbb** werden solle, habe einst als ausgemachte Sache zweier großer Volksparteien gegolten. Es sei anders gekommen, weil der erste Rundfunkrat des **rbb** sie gewählt habe. Seit dem 1. Mai 2003 stehe sie - gemeinsam mit ihren Kollegen in der Geschäftsleitung und mit allen Kolleginnen und Kollegen des **rbb** - für die Unabhängigkeit des **rbb** ein; Tag für Tag.

In der Praxis bedeute dies, mit allen Einflussversuchen, ganz gleich, woher sie kämen, selbstbewusst und sachlich umzugehen. Ein Anruf, eine Beschwerde müsse noch lange kein Einflussversuch sein - könne es aber sein. Schlecht wäre es, wenn man sich von Selbstgefälligkeit und Bräsigkeit leiten ließe, was bedeutete: Wer etwas an der Berichterstattung des **rbb** auszusetzen habe, müsse per se im Unrecht sein, weil der **rbb** die Wahrheit gepachtet habe. Kritik an der **rbb**-Berichterstattung sei keine Majestätsbeleidigung. Es gelte auch hier - wie bei jeder journalistischen Recherche - audiatur et altera pars. Die andere Seite, die andere Auffassung sei mindestens anzuhören; ja, sie sogar zu bedenken, mache selten dümmer.

Der **rbb** sei nicht der Hofsänger der Macht. Aber er sei auch nicht der Besserwisser vom Dienst.

Ihr Fazit zum Thema „politische Unabhängigkeit“ nach 10 Jahren im **rbb** sei - das habe sie bereits auf der **rbb**-Belegschaftsversammlung gesagt - :

„Der **rbb** ist so abhängig von politischem Einfluss wie der Papst von Ecstasy. Dabei soll es bleiben; das gibt es nicht geschenkt. Daran arbeite man jeden Tag.“

Nach diesen Ausführungen ergänzt **Frau von Kirchbach**, dass sie ebenfalls von Journalisten zur Entstehung des Beitrags befragt worden sei. Nach ihrer Auffassung liege hier keine politische Einflussnahme vor. Herr Kaczynski und sie seien am 7. März 2013 Gäste im Redakteursausschuss gewesen und hätten dort über viele wichtige Themen gesprochen; den derzeit diskutierten Vorgang habe der Ausschuss dabei jedoch nicht angesprochen. Erst am 11. März 2013 sei sie von der Intendantin darüber informiert worden. Sie erinnert daran, dass es sich um einen Beitrag aus dem Mai des vergangenen Jahres handele.

Herr Nogossek erläutert, es liege ihm fern, Herrn Singelstein irgendetwas zu unterstellen. Dennoch erwarte er von einem Chefredakteur einen gewissen Instinkt, wenn im Rundfunkrat ein verwandtes Thema diskutiert werde. Zumindest aber hätte er zu diesem Zeitpunkt alarmiert sein müssen. Er fragt, was ihn nun zu der Umkehr bewogen habe, eine derartige Entscheidung heute nicht mehr in dieser Form treffen zu wollen.

Frau Prof. Brückner fragt Herrn Singelstein, was seine Kriterien für redlichen Journalismus seien.

Frau Ströver bittet die Intendantin, sich zum Thema Pressekodex zu äußern. Die Art der Befragung des Ministerpräsidenten sei ihrer Auffassung nach durch den Pressekodex ganz und gar gedeckt. Offenbar habe die Diskussion im **rbb** selbst mehr Wellen geschlagen, als die Mitglieder des Rundfunkrates hätten wissen

können. Letztlich sei das Ganze wohl eher als Petitesse zu bezeichnen. Sie fragt, ob es nicht dennoch die Aufgabe eines Chefredakteurs sei, sich wirklich vor die Mitarbeiter zu stellen. Es werde öffentlich kommuniziert, dass dieser Mitarbeiter wegen dieses Beitrages nun nicht mehr für die Berichterstattung des BER zuständig sei. Dazu erbitte sie eine Stellungnahme.

Sie fragt weiter, wie die Binnenstruktur des **rbb** konzipiert sei. Sie wundere sich, dass die Intendantin auf die Frage von Herrn Pienkny und Frau Richstein im November 2012 in der Sitzung selbst und in der Sitzung danach den Vorgang nicht klargestellt habe, obwohl dieser im **rbb** so intensiv diskutiert worden sei. Sie könne nicht nachvollziehen, warum der Rundfunkrat trotz seines Beratungs- und Begleitungsauftrages darüber nicht von ihr informiert worden sei.

Sie fragt, ob es weitere Vorfälle gegeben habe, da ihr inzwischen ein weiterer Fall innerhalb dieser Debatte zugetragen worden sei. In einer „Klartext“-Sendung vom 21. November 2012 zum Thema Stasi-Umgang in der Brandenburgischen Polizei soll es angeblich nachträglich Änderungen in dem in der Mediathek eingestellten Beitrag gegeben haben. Das Innenministerium Brandenburgs solle über den Pressesprecher Einfluss auf den **rbb** genommen haben, um die aufflammende MfS-Debatte herunterzukochen.

Frau Auster erläutert, sie habe vorgeschlagen, dass der Rundfunkrat auch Informationen aus dem Redakteursausschuss erhalte. Frau von Kirchbach habe in diesem Zusammenhang noch einmal auf den Staatsvertrag verwiesen, der vorsehe, dass die Intendantin im Rundfunkrat Rede und Antwort stehe. Sie sehe darin - also mit ihrem Vorschlag, Informationen aus dem **rbb** zu erhalten und den Regelungen des Staatsvertrages - eigentlich keinen Widerspruch. Wenn man künftig dahin gelange, dass Frau Reim den Rundfunkrat über wichtige Dinge, die der Redakteursausschuss mit der Leitungsebene diskutiere, informierte, wäre ihrem Vorschlag genüge getan. Sie interessiere auch die Meinung der anderen Kollegen zu diesem Vorschlag. Ihr Ziel sei es, im Rundfunkrat künftig früher informiert zu werden und derartige Vorgänge nicht von außen und erst im Nachhinein zu erfahren.

Herr Singelstein antwortet auf die Frage von Frau Prof. Brückner, er glaube, dass nicht jedes Mittel jedem Zweck dienen solle. Dies gelte auch für den Journalismus. In der damaligen Situation sei er der Ansicht gewesen, dass es besser gewesen wäre, wenn man Bilder und Töne über eine ordentliche Anfrage an den Ministerpräsidenten erhalten hätte und nicht auf die inzwischen bekannte Art und Weise.

Drei Argumente der Kolleginnen und Kollegen hätten ihn zum Umdenken veranlasst. Erstens sei es für den Autoren eine unangenehme Situation, wenn sich der Chefredakteur an einer Stelle positioniere, die in der Folge auch nicht dem Regierungssprecher verborgen bleibe und die den Autoren nach außen bloßstelle. Zweitens müsse ein Ministerpräsident, wenn er nicht gerade privat unterwegs sei, damit rechnen, zu jedem Thema befragt zu werden. Und drittens seien auch Bilder eine wichtige Information. Das letzte Argument allerdings wiege dabei seines

Erachtens in diesem Fall nicht so stark, weil diese Bilder nicht so aussagekräftig gewesen seien.

Der betreffende Kollege werde in der Tat im Moment nicht für die Berichterstattung über den BER eingesetzt, sondern für andere Wirtschaftsthemen in „BRANDENBURG AKTUELL“. Diese Entscheidung habe die Redaktionsleiterin gemeinsam mit dem Kollegen getroffen; sie habe mit dem diskutierten Vorfall aus dem vergangenen Mai überhaupt nichts zu tun. Bis zum Jahresende habe der Kollege noch über den BER berichtet.

Frau von Kirchbach erklärt an Frau Ströver gewandt, sie halte es für problematisch und verwirrend, jetzt auch andere Beiträge in diese Diskussion einzubeziehen. Man habe sich einen bestimmten Beitrag angesehen, der diskutiert werden solle. Im Sinne einer geordneten Diskussion schlägt sie vor, die Debatte im Rundfunkrat zunächst auf diesen Beitrag zu begrenzen.

Frau Reim antwortet Frau Ströver, sie habe die Äußerung des Brandenburgischen Regierungssprechers von der Missachtung des Pressekodexes gelesen. Sie habe das nicht zu bewerten. Aber sie habe ebenfalls gelesen, dass er sich dafür bei den Kolleginnen und Kollegen der Landespressekonferenz entschuldigt habe.

Sie habe den Rundfunkrat nicht über diese Petitesse informiert, weil sie diesen Vorgang - ebenso wie Frau Ströver - auch für eine solche halte. Selbstverständlich könne sie den Rundfunkrat nicht jedes Mal über Beiträge im **rbb** informieren, bei denen aus irgendwelchen Gründen im Rahmen redaktioneller Arbeit vier Sekunden hinzukämen- oder herausgenommen würden. Dann käme man nicht mehr dazu, eine Tagesordnung des Rundfunkrates zu bewältigen. Wenn sie selbst den diskutierten Vorgang für einen Versuch politischer Einflussnahme gehalten hätte, hätte sie den Rundfunkrat selbstverständlich sofort informiert.

Sie ergänzt, dass sich der Redakteursausschuss und sie etwa einmal im Quartal zu einem Gespräch trafen. Sie gehe davon aus, dass dieser Ausschuss mit ihr über alle Konflikte und Probleme im Haus spreche. Über dieses Thema jedoch habe der Ausschuss mit ihr nie gesprochen. Sie sei sich sicher, dass er das Gespräch mit ihr gesucht hätte, wenn es ihm wichtig gewesen wäre. Erst elf Monate später habe diese Geschichte im „Spiegel“ gestanden.

Herr Goiny bezweifelt, dass sich Herr Singelstein den Beitrag ohne diesen Anruf noch einmal angesehen und geändert hätte. Zur Wahrheit gehöre auch, dass ein Regierungssprecher nun mal davon lebe, zu versuchen, sich gut in den Medien zu präsentieren und eine entsprechend gute Berichterstattung zu erzeugen. Ein Regierungssprecher oder ein Politiker rufe üblicherweise permanent in den Medien an, um ein Thema zu platzieren. Umgekehrt sei es aber dann gleich politische Einflussnahme. Diese Maßstäbe seien erstaunlich.

Manche Journalisten arbeiteten auch nach dem Motto: 'Ich lasse mir doch meinen Beitrag nicht durch eine gründliche Recherche kaputtmachen'. Er könne sich an eine Reihe von Journalistengesprächen erinnern, in denen er während der Sauregurkenzeit regelrecht aufgefordert werde, mal etwas zu liefern. Wenn dieses

Thema tatsächlich diskutiert werden sollte, appelliere er an Offenheit und Ehrlichkeit in alle Richtungen.

Allerdings sei es für ihn innerhalb des **rbb** nicht nachvollziehbar, nach welchen journalistischen Standards entschieden werde, was gesendet werde und was nicht. Er wisse, dass im **rbb** viele engagierte Journalistinnen und Journalisten arbeiteten. Er wisse aber auch um Zeitdruck und schlechte Bezahlung, die diese Arbeit behinderten. Es würde sich aber lohnen, wenn sich alle Mitglieder des Rundfunkrates mit der Frage der journalistischen Standards auseinandersetzten. Vermutlich gäbe es viele Beispiele, die in diesen Themenkreis passten. Das Verhalten von Herrn Singelstein sei ein Beleg für die Aktualität dieser Frage.

Dieses Thema sollte heute keinen Schlusspunkt, sondern vielmehr einen Auftakt zu einer offenen, fairen und kritischen Diskussion bilden, der sich Frau Reim ja auch stellen wolle.

Frau von Kirchbach appelliert erneut, konkrete Beiträge, die nicht allen Diskussionsteilnehmern bekannt seien, mit einem gewissen Vorlauf im Programmausschuss zu diskutieren. Es sei der Diskussion nicht zuträglich, sie auf sämtliche assoziativen Beiträge auszudehnen.

Herr Schröter resümiert, vor fast einem Jahr habe es einen Anruf gegeben, woraufhin ein Beitrag verändert worden sei, ohne dass er inhaltlich verändert oder verfälscht wurde. Er sei nicht einmal verkürzt worden. Aus dem O-Ton des Ministerpräsidenten mit der Hand in der Hosentasche sei nun ein Kommentar entstanden. Das sei die Aufregung seiner Meinung nach nicht wert. Man würde hier und jetzt nicht darüber reden, wenn nicht von außen eine Diskussion aufgezwungen worden wäre, der sich der Rundfunkrat nunmehr stelle.

Er könne verstehen, dass Herrn Singelstein Frau Reim nicht über einen Vorgang informiert habe, der für ihn nicht mehr wichtig gewesen sei, und der für ihn als abgeschlossen gegolten habe. Der Rundfunkrat sei erst von außen auf das Problem gestoßen worden; ohne diese Debatte hätte sich der Rundfunkrat nicht mehr darüber unterhalten müssen.

Er habe gelernt, dass es eine Redaktion und einen Redakteurssausschuss gebe, der entscheide, was wie gesendet oder nicht gesendet werde. Er habe immer das Gefühl, dass die Berichterstattung im **rbb** insbesondere bei „BRANDENBURG AKTUELL“ nicht nur kritisch, sondern überkritisch sei, dass vieles, worauf man gemeinsam stolz sein könnte, nicht gesendet und anderes sehr verstärkt in den Fokus gerückt werde. Er habe über ein Dreivierteljahr registriert, wozu er bzw. sein Landkreis die Redaktion eingeladen habe, wozu sie letztlich kam, und was anstelle dessen gesendet worden sei. Es seien 19 Einladungen ausgesprochen worden, 17 Pressemitteilungen zur Kenntnis gegeben und 6 Einladungen zu Pressegesprächen ausgesprochen worden. Der **rbb** sei ein einziges Mal - zur 750-Jahrfeier der Stadt Gransee - erschienen. Daran habe man nicht vorbei gehen können. Es sei aber über seinen Landkreis ansonsten nur über die Bomben in Oranienburg und andere weltbewegende Themen wie das Einsammeln von Christbäumen in Fürstenberg berichtet worden. Eine Schule sei übergeben worden mit den modernsten

Voraussetzungen in ganz Deutschland. Die Klassenräume seien fraktal gebaut, 80 Quadratmeter groß. Aus dem Mutterland der guten Bildung - aus Finnland - seien Gäste gekommen, für den **rbb** sei dies keine Meldung wert gewesen.

Herr Schröter greift den Vorschlag von Frau Auster auf und würde sich sehr gern mit dem Redakteursausschuss treffen, um zu verstehen, nach welchen Kriterien ausgewählt werde, worüber und worüber nicht berichtet werde. Er wolle keinen Einfluss nehmen, sondern lediglich nachvollziehen, warum etwas nicht berichtet werde und anstatt dessen über etwas anderes berichtet werde, damit er dies etwa den Schulleitern erklären können. Er wolle sehr gern darüber ins Gespräch kommen.

Herr Ness führt aus, er sei sehr dankbar, dass die beiden BER-Beiträge noch einmal gezeigt worden seien. Dabei sei noch einmal deutlich geworden, dass es sich hierbei um eine Petitesse handle. In der Rundfunkratssitzung im November sei die Frage nach der politischen Einflussnahme auf den **rbb** diskutiert worden. Dabei habe man ein konkretes Bild im Kopf gehabt, nämlich den Pressesprecher der CSU, der in der „heute“-Redaktion angerufen habe, um eine bestimmte Berichterstattung zu verhindern. Dieser Vorgang sei definitiv nicht vergleichbar mit dem, was hier passiert sei. Es geschehe vermutlich tagtäglich, dass Berichterstattung stattfinde, und sich anschließend jemand beschwere.

Er selbst sei Pressesprecher seines Landesverbandes, und er habe sich schon häufig über Berichterstattung beim **rbb** beschwert. Dies hätten vermutlich nicht nur alle anderen Parteien seines Landes getan, sondern auch Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Umweltorganisationen, Energiewirtschaftler - dies sei das tagtägliche Geschäft. Zu 99,9 Prozent habe dies lediglich den Effekt, dass der Beschwerdeführer Luft ablasse; jedoch habe dies keinen weiteren Einfluss auf die weitere Berichterstattung. In diesem Vorgang habe es eine andere Konsequenz gehabt, die nicht gefordert oder intendiert gewesen sei, und die er auch für vertretbar halte. Die von Herrn Singelstein getroffene Entscheidung sei vertretbar, auch wenn er dies heute anderes betrachte, denn der News-Wert dieser Bilder sei gleich Null gewesen.

Insofern sei der **rbb** in den letzten Wochen auch Opfer einer Debatte, die eine ganz andere Ursache habe - nämlich die des politischen Konflikts in Brandenburg zwischen Regierung und Opposition. Dieser minimale Anlass sei instrumentalisiert worden, um eine Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition zu inszenieren. Die heutige Debatte sei der letzte Nachklapp.

Herr Pienkny ergänzt, er kenne beide Seiten des Tisches. Er habe zehn Jahre im Journalismus gearbeitet und wisse, wie wichtig Presse- und Meinungsfreiheit sei. Er wisse die hohe journalistische Professionalität in der ARD zu schätzen. Der Nachrichtenwert dieser vier Sekunden sei marginal gewesen. Insofern erschließe sich ihm nicht die ganze Aufregung über diesen Vorgang. Es habe sich schließlich nicht um eine Nachricht im konkreten Sinne gehandelt.

Man solle sich einmal die politische Dimension der versuchten Einflussnahme vergegenwärtigen und zurechtrücken.

Im SFB-Rundfunkrat habe es zwei Parteienvertreter gegeben. Einer habe sich gewünscht, dass seine Pressekonferenzen besucht würden. Der andere habe sich gewünscht, dass man Beiträge über eine damalige Affäre entsprechend zurechtschneide und habe dabei auch den Weg in den Schneiderraum nicht gescheut. Dies sei ein Beispiel für politische Einflussnahme. Insofern erschließe sich ihm nicht, worüber man hier überhaupt rede.

Er habe auch einige Anrufe verschiedener Zeitungen erhalten, die versucht hätten, ein Watergate an der Havel zu inszenieren, die er habe enttäuschen müssen. Die Debatte über journalistische Kriterien und Standards sei wichtig, solle aber nicht durch diese Diskussion beschädigt werden. Insofern könne er nur empfehlen, den Ball flach zu halten.

Herr Singelstein antwortet Herrn Schröter, es liege in der Natur der Sache, dass sich „Brandenburg Aktuell“ mit Themen kritisch auseinandersetze und berichte. Auch dies sei Aufgabe der Redaktion. Dazu würde er die Kolleginnen und Kollegen auch jederzeit ermutigen. Das Land könne innerhalb einer halben Stunde nicht in seiner kompletten Komplexität und Lebenswelt abgebildet werden. Das könne diese Sendung auch nicht leisten. Dafür gebe es auch noch andere Fernsehsendungen, Radiosendungen und Onlineauftritte, in denen aus der Gesamtschau ein komplexes Bild entstehe. Die Redakteurinnen und Redakteure stünden täglich vor einer Vielzahl von möglichen Gegenständen der Berichterstattung, die sie definitiv in 30 Minuten nicht abarbeiten könnten. Es müsse eine Auswahl getroffen werden. Dies sei der eigentliche Beruf eines Redakteurs: auszuwählen und zu entscheiden, was weggelassen werde. Damit trete man immer wieder jemandem auf die Füße, der ein anderes bzw. eigenes Interesse habe.

Er stellt klar, dass der Redakteurausschuss kein Entscheidungsgremium sei für das, was tagtäglich gesendet werde oder nicht. Es sei Gremium, an das sich Redakteurinnen und Redakteure wenden könnten, wenn sie mit einer redaktionellen Entscheidung nicht einverstanden seien und sich mit ihren Redaktionsleitern oder ihm selbst nicht einigen könnten. Darüber hinaus könne der Ausschuss auch von sich aus aktiv werden.

Frau Dr. Nothelle antwortet Herrn Goiny, der O-Ton von Herrn Platzeck habe für sich genommen keinen großen Nachrichtenwert, der auf jeden Fall hätte gesendet werden müssen. Und da er - so der Eindruck des Chefredakteurs seinerzeit - nicht auf redliche Weise zustande gekommen sei, habe Herr Singelstein entschieden, dass er nicht gesendet werden solle, da die Aussage des Beitrags durch den Schnitt nicht beeinträchtigt würde. Die Entstehung des O-Tons sei der Maßstab gewesen, den Herr Singelstein zugrunde gelegt habe. Wäre der Hinweis von einer anderen Person, die bei dem Termin dabei gewesen wäre, zu ihm gelangt, oder hätte ein Zuschauer ihn angerufen, hätte er den Beitrag zumindest aus damaliger Sicht ebenfalls geändert.

Im **rbb** werde in den einzelnen Redaktionen und Programmen und auch in der Programmdirektion immer wieder diskutiert, wie man sich mit Themen auseinandersetze und welche journalistischen Standards zugrunde lägen. Gerade für die investigativ arbeitenden Kolleginnen und Kollegen sei das ein wichtiges

Thema. In die Debatte würden auch Juristen einbezogen. An Herrn Goiny gewandt erklärt sie, dass es sehr sinnvoll wäre, seine Fragen oder Anmerkungen anhand konkreter Sendungen oder Filme im Programmausschuss zu diskutieren.

Frau Reim antwortet Herrn Goiny, es wäre dramatisch, wenn Kolleginnen und Kollegen nach dem von ihm beschriebenen Prinzip arbeiteten, sich ihren Beitrag nicht durch gründliche Recherche kaputtmachen zu lassen. Wenn er tatsächlich Ansätze erkenne, wonach jemand nur seine bereits vorgefasste Meinung mittels Radio, Fernsehen oder Internet bestätigen wolle, bitte sie ihn um eine entsprechende Information. Im **rbb** werde sehr intensiv über die Grundsätze von Recherche gesprochen. Recherche müsse sachlich und unabhängig sein, einem Erkenntnisziel dienen und nicht der Bestätigung einer vorgefassten Meinung.

Ein Kontakt zwischen Politikerinnen und Politikern und Journalistinnen und Journalisten sei vollkommen undramatisch. Warum sollte ein Journalist nicht einen ihm bekannten Politiker anrufen und ihn fragen, ob es ein Thema gebe, was ihn zurzeit besonders beschäftige. Dies gehöre zum normalen Kontakt zwischen Politik und Medien dazu.

An Herrn Schröter gewandt führt Frau Reim aus, es sei in diesem Zusammenhang geradezu liebenswürdig, dass er dem **rbb** - dem angeblich willigen Vollstrecker der SPD-geführten Brandenburger Landesregierung - attestiere, einfach nicht zu tun, was er wünsche. Selbstverständlich könne sie sein Interesse nachvollziehen. Aber auch da könne sie nur anregen, dass die Redaktionen vorbehaltlos prüfen sollten, was auf der Agenda stehe. Sie könne ihn nur zu „BRANDENBURG AKTUELL“ einladen, um dort mit den Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Diese würden ihm vermutlich erklären, dass es pro Sendung 80 bis 90 Vorschläge gebe, die es zu gewichten, zu priorisieren gelte. Selbstverständlich passierten auch dort mal Fehler. Aber es sei sehr wichtig, dass die Auswahl interessenunabhängig sei. Dieser Diskussion stellten sich die Redaktionen des **rbb** sehr gern.

Herr Zimmermann ergänzt, seit der Gründung des **rbb** habe man eine Phase der äußersten Zurückhaltung der Politik gegenüber der Vorgehensweise des Senders erlebt. Dies gelte für Berlin ebenso wie für Brandenburg. Es sei das Credo des Senders und des Verhaltens der Landesregierung, dass - anders als früher - die Unabhängigkeit der journalistischen Arbeit sehr hoch gehalten werde. Zum BER-Flughafen habe es vom **rbb** eine äußerst kritische Berichterstattung während der gesamten Zeit gegeben. Der Inhalt der gezeigten beiden Filmversionen sei unverändert geblieben. Die erste Version sei im Übrigen für Platzeck viel sympathischer gewesen. Braune habe die Situation durch seinen Anruf eher verschlechtert. Es sei durch nichts belegt, dass sein Anruf irgendeinen Einfluss auf eine journalistische Entscheidung des **rbb** gehabt habe. Insofern sei alles ausreichend beleuchtet worden. Es sei nichts an diesen Vorwürfen dran.

An Herr Schröter gewandt führt er aus, man sollte nicht überprüfen, was die einzelnen Kriterien dafür seien, ob eine Redaktion etwas recherchiere oder nicht recherchiert und dann sende oder nicht sende. Darüber müsse man diskutieren, wenn man Probleme erkenne. Man könne dem **rbb** jedoch kein Schema in die Hand

geben, nach welchen Kriterien recherchiert werden solle. Dies sei journalistische Freiheit.

Herr Scherfke schließt sich der Mehrheit seiner Vorredner an und bezeichnet diesen Vorgang ebenfalls als Kleinigkeit. Er begrüße es jedoch, wenn man sich von Zeit zu Zeit selbst hinterfrage, insbesondere, wenn es um die Frage nach der politischen Unabhängigkeit eines öffentlich-rechtlichen Senders gehe. Er bezweifle allerdings, dass dies der richtige Anlass dafür gewesen sei. Er regt eine regelmäßige Diskussion dazu an.

Mit der Wahl der Intendantin vor zehn Jahren habe sich der Geist der politischen Unabhängigkeit im **rbb** immer wieder deutlich gezeigt - nicht nur den Parteien, sondern auch Lobbyisten gegenüber. Die Art der Auseinandersetzung in den Ausschüssen und dem Gremium sei die richtige gewesen.

Seiner Meinung nach dürfen allerdings Nachrichtensendungen nicht ausschließlich kritisch sein. Er wünsche sich vielmehr eine inhaltliche Diskussion beispielsweise darüber, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk insgesamt sowohl seinem öffentlich-rechtlichen Auftrag als auch dem Bildungsauftrag gerecht werde und wie abhängig er von Quoten sei. Es gehe darum, intensiver zu diskutieren, was der **rbb** noch besser machen könne, um nicht den Privatsendern hinterherzulaufen, um eine entsprechende Quote zu erreichen.

Frau Richstein erklärt, sie könne nachvollziehen, dass die vier Sekunden als Petitesse bezeichnet worden seien. Wenn man jedoch den stattgefundenen Anruf mit einbeziehe, greife ihr dies etwas zu kurz. Wenn der Ministerpräsident im Hauptausschuss des Landtages selbst behauptete, dies sei keine Szene gewesen, die ihn geärgert habe, frage sie sich, was eigentlich passiere, wenn es tatsächlich mal eine Szene gebe, die den Ministerpräsidenten tatsächlich ärgere.

Es sei durchaus richtig, dass sich jeder beschweren könne. Es mute allerdings komisch an, wenn sich jemand genau zwischen 18 Uhr und 19.30 Uhr beschwere. Man dürfe zudem nicht vergessen, dass es zwei Anrufe durch Herrn Braune gegeben habe. In dem ersten Telefonat habe er bei dem Redakteur angerufen. Darin solle der Satz gefallen sein: „Na, wenn das Deine Methoden sind, dann weiß ich ja, wie ich damit umzugehen habe.“ Dann jedoch sei der zweite Anruf erfolgt. Man könne sich einmal beschweren, aber es sei ihrer Meinung nach merkwürdig, wenn danach ein weiterer Beschwerdeanruf erfolge.

Herr Singelstein habe erklärt, dass sich ihre Nachfrage im November unmittelbar auf den Vorgang in Bayern bezogen habe. Dies sei so nicht richtig. Sie habe im Vorfeld gehört, dass es irgendwelche Anrufe gegeben haben soll. Deswegen habe sei ihre Nachfrage grundsätzlich gewesen, ob es derartige Anrufe beim **rbb** gegeben habe, worauf dann irgendetwas geändert worden sei. Sie stimme Frau Reim darin zu, dass es zur Einflussnahme immer zweier Personen bedürfe. Jedoch wisse man letztlich nicht, was sich dann hinter verschlossenen Türen abspiele.

Bezug nehmend auf Herrn Ness sagt sie, es sei keine Rängelei zwischen Regierung und Opposition gewesen, sondern ein Vorgang, der von einer unabhängigen Presse veröffentlicht worden sei.

Sie fragt Herrn Singelstein, warum er dem Regierungssprecher letztlich mehr als seinem eigenen Mitarbeiter geglaubt habe, der sowohl in dieser als auch in späteren Situationen beteuert habe, dass die Bilder korrekt entstanden seien. Außerdem fragt sie, ob er auch noch mal mit Herrn Braune gesprochen habe, als es um die Veröffentlichung im „Spiegel“ gegangen sei.

Frau Richstein führt weiter aus, diese Diskussion führe zu der Frage, welche Standards es eigentlich gebe, wenn es um die politische Berichterstattung gehe und was gesendet oder nicht gesendet werde. Beispielsweise habe die CDU eine Umfrage in Auftrag gegeben, die dem **rbb** angeboten worden sei. Der **rbb** habe nicht darüber berichten wollen, da er offenbar seine eigenen Umfragen gehabt habe. Die Umfrage der SPD jedoch sei dann aber doch veröffentlicht worden. Eine **rbb**-Umfrage sei angeblich deswegen noch einmal verschoben worden. Sie fragt, ob es Standards gebe, wodurch derartige Ungleichbehandlungen vermieden werden könnten.

Sie habe vermisst, wie dem Vorwurf von Herrn Braune begegnet worden sei, wonach die Bilder nicht ordnungsgemäß entstanden seien. Sie weist darauf hin, was der Ministerpräsident im Hauptausschuss des Landtages gesagt habe: „Der Kollege Braune, sagte Platzek, habe beim **rbb** nicht interveniert, um das Programm zu ändern. Vielmehr sei er aus seiner früheren Tätigkeit als Journalist der Ansicht gewesen, dass die verdeckten Ermittlungen nur im Rotlichtmilieu üblich sind.“ Sie fragt, ob es darauf eine Reaktion vom **rbb** gegeben habe, und falls nicht, warum nicht.

Herr Kaczynski ergänzt, es sei richtig, sich letztlich mit den Grundfragen zu befassen. Zu den Aufgaben des Rundfunkrates gehöre die Prüfung des Auftrages und der Qualität. Richtigerweise würden diese Aufgaben teilweise in Ausschüsse delegiert. Man diskutiere im Programmausschuss regelmäßig über die Frage von Qualität und über Beschwerden zu einzelnen Sendungen. Dort versuche man sehr gewissenhaft, sich damit auseinanderzusetzen und sich ein Meinungsbild zu verschaffen. Dies sei nicht immer ganz einfach. In diesem Gremium wisse jeder sehr genau, dass man nicht zu den besseren Redakteuren des **rbb** werden wolle und dürfe.

Der Rundfunkrat habe - jenseits der eigenen Kontrollfunktion - auch darüber zu wachen, inwieweit die Kontrollmechanismen auch innerhalb des **rbb** funktionierten. Darüber hätten sich Frau von Kirchbach und er selbst in einem Gespräch mit dem Redakteurausschuss einen Eindruck verschaffen können. Dieser Ausschuss verstehe sich als Mediationsinstrument, als ein Raum, in dem Konflikte ausgetragen werden könnten. Dieses Gespräch sei sehr offen gewesen und habe eine Stunde gedauert. Dieser Vorfall jedoch sei mit keiner Silbe erwähnt worden, obwohl das Gespräch nur wenige Tage vor der „Spiegel“-Veröffentlichung stattgefunden habe. Er und Frau von Kirchbach hätten sich davon überzeugen können, dass insbesondere die Zusammenarbeit zwischen der Intendanz, den

Redaktionsleitungen, den Redakteurinnen und Redakteuren und dem Redakteursausschuss ausgezeichnet sei. Dies sei vom Redakteursausschuss auch so bestätigt worden. Insofern hätten ihn die veröffentlichten Äußerungen überrascht. Man sei gut beraten, die eigenen Grenzen an dieser Stelle zu sehen. Natürlich sollten die entsprechenden Fragen an die Geschäftsleitung gestellt werden. Er halte es jedoch für schwierig, sich in senderinterne Mechanismen hineinzubegeben. Dazu gehöre auch - wie es im Redakteursstatut nachzulesen sei -, dass der Redakteursausschuss ein vertrauliches Gremium sei. Es sei seiner Meinung nach die Entscheidung der Intendantin, dem Rundfunkrat einen Zugang zu verschaffen, möglicherweise im Zusammenhang mit einer Sitzung des Programmausschusses.

Er wolle Herrn Singelstein seinen Respekt aussprechen, dass er sich öffentlich revidiert habe. Dies sei eine besondere Leistung. Nicht jeder würde unter diesem Druck so handeln können. Dies beweise außerdem, dass die Mechanismen funktionierten. Man dürfe sich auch mal revidieren, andere und neue Wege gehen und an der Qualität der eigenen Arbeit arbeiten.

Herr Singelstein antwortet Frau Richstein, er halte den Anruf von Herrn Braune auch nicht für eine Petitesse, sondern für legitim. Er dürfe ihn anrufen, wann immer er es für richtig halte; als Sprecher der Landesregierung sei es sein Recht, sich bei ihm zu beschweren. Die entscheidende Frage sei, wie er selbst damit umgehe.

Er habe dem Regierungssprecher auch nicht mehr als seinem Mitarbeiter geglaubt. Der Mitarbeiter habe genau das bestätigt, was Herr Braune ihm zuvor gesagt habe. Es habe keinen Unterschied in den beiden Darstellungen gegeben. Er habe inzwischen umfangreich erläutert, warum er die Entscheidung dennoch damals so getroffen habe.

Er habe mit Herrn Braune aus gutem Grund nicht gesprochen, nachdem Stefan Berg vom „Spiegel“ sich beim **rbb** gemeldet habe. Ein weiteres Gespräch mit ihm habe nur einmal während dieser Zeit stattgefunden, als es um die Begleitung des **rbb** während einer Reise des Landtagspräsidenten und des Ministerpräsidenten nach Israel gegangen sei.

Er antwortet Herrn Kaczynski, der Redakteursausschuss habe die Veröffentlichung des „Spiegel“-Artikels so interpretiert, dass er, Singelstein, sich von der zuvor erklärten Einsicht, diese Entscheidung aus heutiger Sicht noch einmal zu treffen, distanziert habe. Die Stellungnahme des Redakteursausschusses habe ihn zwar nicht gefreut, aber er könne sie nachvollziehen.

Frau Dr. Nothelle erklärt, bevor sie zum **rbb** gekommen sei, habe sie im ARD-Hauptstadtstudio gearbeitet und versucht, vielen Ministern oder auch der Kanzlerin im Vorbeigehen O-Töne zu entlocken. Dies sei natürlich nie zur Freude der Vorbeieilenden geschehen und nur selten von Erfolg gekrönt gewesen. Manchmal seien die so entstandenen Bilder und Töne gesendet worden, manchmal auch nicht - das sei je nach journalistischer Notwendigkeit entschieden worden.

Natürlich habe man auch im jetzt diskutierten Fall zunächst versucht, eine Stellungnahme des Ministerpräsidenten zu erhalten. Dies sei üblich und werde auch von den Kolleginnen und Kollegen im **rbb** entsprechend praktiziert. Erst wenn die Interviewanfragen erfolglos blieben, versuchten sie dennoch, vor Ort einen O-Ton zu erhalten. Dann werde diskutiert, ob er gesendet werde oder nicht. Verdeckte Arbeit - also der Dreh mit verborgener Kamera - sei dieses Vorgehen noch nicht. Der Einsatz würde jedes Mal sehr sorgfältig geprüft.

Zurzeit gebe es im **rbb** zum Thema Recherche eine Seminarreihe. Darin gehe es nicht um den tagtäglichen Nachrichtenjournalismus, sondern die Kolleginnen und Kollegen sollten lernen, tiefere Ebenen zu erschließen und neue Zugänge zu gewinnen.

Frau Ballé-Moudoumbou sagt, für den Rundfunkrat stelle sich ein Bedarf an Information über die internen Prozesse des **rbb** heraus. In diesem Fall sei das Wie genauso wichtig wie das, was letztlich am Ende zu sehen oder zu hören sei. Es bestehe ein Bedarf an Informationen auch in Bezug auf den Redakteursausschuss, die AG Integration oder andere Gremien, um besser nachvollziehen zu können, wie Sendungen entstünden. Es sei manchmal auch wichtig, mit den Berichterstattern selbst zu sprechen. Es gehe nicht unbedingt um Kritik, sondern vielmehr darum, zu verstehen, unter welchen Bedingungen die Sendungen entstünden, und welche Möglichkeiten es gebe.

Wenn es eingereichte Beschwerden oder öffentliche Debatten gebe, sei es eine Selbstverständlichkeit, dass sich auch der **rbb**-Rundfunkrat damit befasse. Dies müsse nicht monatelang dauern, sondern könne viel schneller gehen. Sie schlage vor, dass Frau Reim das Gremium auch über die Beschwerden informiere. Auch wenn es zahlreiche Beschwerden gebe, und nicht jeder einzelne Punkt thematisiert werden müsse, begrüße sie eine kontinuierliche Information darüber.

Das Gremium habe sehr lange über vier nicht gesendete Sekunden diskutiert. Damit werde verdeutlicht, dass etwas, das nicht gesendet werde, genauso wichtig sein könne, wie etwas, das gesendet worden sei. Im Laufe des vergangenen Jahres habe sie häufig die Antwort erhalten, es werde nicht über Nichtgesendetes diskutiert. Diese Debatte sei der eindeutige Beweis dafür, dass eine solche Diskussion notwendig sei. Selbstverständlich könne man nicht über jede Einzelheit der Entscheidungen sprechen, jedoch zumindest darüber, wie es überhaupt zu einer Auswahl komme.

Herr Krüger bilanziert, er versuche, dieser ergebnislosen Diskussion etwas Positives abzugewinnen. Dies sei beispielsweise die Botschaft an den Beitragszahler, der zurzeit über Rundfunkbeiträge diskutiere, weil dies auf der Agenda stehe. Er bezahle Beiträge dafür, dass er öffentlich-rechtliches Programm erhalte, das nicht durch politische Einflussnahme gefärbt werden dürfe.

Sollte es Situationen des Versuches einer politischen Einflussnahme geben, sei es selbstverständlich, dass sich das Gremium - auch als Vertreter der Beitragszahler - kritisch damit auseinandersetze und die Handelnden darüber entsprechend Rechenschaft abzugeben hätten. Auch künftig solle weiter so verfahren werden.

Den Handelnden solle sowohl auf die Finger geschaut, aber ebenso der Rücken gestärkt werden, wenn es darum gehe, sich gegen politische Einflussnahme zu verwahren. Man wolle von dem eingesammelten Geld für öffentlich-rechtliches Programm, das die Situation im Lande ungefärbt und ausgewogen darstelle. Wenn diese Diskussion dazu beigetragen habe, sei sie sinnvoll und erfolgreich gewesen.

Frau Ströver erwidert, die Diskussion habe gezeigt, dass es durchaus Verbesserungsbedarf in der Kommunikation gebe. Wenn es Konflikte im Hause gebe, erwarte sie, dass diese im Sinne der Transparenz auch dem Aufsichtsgremium mitgeteilt werden müssten. Angesichts der Tatsache, dass die Vorsitzende ihre Frage zu einem anderen Beitrag nicht als relevant eingestuft habe, wolle sie diese Frage noch einmal etwas allgemeiner formulieren. Sie fragt, ob es im Nachgang politischer Einflussnahmeversuche weitere Programmänderungen gegeben habe. Wenn dies nicht in dieser Sitzung beantwortet werden könne, bitte sie um kurzfristige Aufklärung.

Herr Althausen resümiert, diese Diskussion habe verdeutlicht, dass sowohl Herr Singelstein als auch die einzelnen Redakteurinnen und Redakteure mit Fragen nach der politischen Einflussnahme sehr professionell umgingen. Er sei dabei gewesen, als der Rundfunkrat eine Intendantin gewählt habe - anders als die politischen Parteien es gewollt hätten. Er sei sehr erfreut darüber, dass sowohl diese professionelle Unabhängigkeit als auch gleichzeitig dieses Verantwortungsgefühl dokumentiert werde. Man diskutiere heute über einen politischen Vorwurf. Jedoch sei deutlich gemacht worden, dass Herr Singelstein damals über eine journalistische Entscheidung diskutiert habe und intensiv mit den Beteiligten gesprochen worden sei. Es sei selbstverständlich, dass es bei vielen journalistischen Entscheidungen pro und contra gebe. Er begrüße das Angebot von Seminaren zu diesem Thema und hoffe, dass es noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die Journalistinnen und Journalisten gebe. Es sei sehr wichtig, bestimmte Einschätzungen immer wieder zu überprüfen und zu diskutieren. Er sei sehr dankbar, dass dies auch so praktiziert werde. Dafür wolle er Herrn Singelstein seinen Respekt aussprechen.

Frau Reim antwortet Frau Ballé-Moudoumbou, sie müsse sie enttäuschen. Es sei nicht zu schaffen, in diesem Rundfunkrat alle Prozesse und alle Entscheidungswege in den **rbb**-Redaktionen, um zu einem Beitrag zu kommen, zu diskutieren. Um dies realisieren zu können, müsste der Rundfunkrat ununterbrochen tagen. Es sei auch ganz und gar nicht so, dass man heute darüber diskutiert habe, was nicht ausgestrahlt worden sei, denn die vier Sekunden seien ja ausgestrahlt worden. Man rede darüber, dass diese kurze Bildsequenz eineinhalb Stunden später nicht mehr gesendet worden sei.

Sie fügt hinzu, dass sie den Rundfunkrat seinerzeit nicht darüber informiert habe, weil sie es weder damals noch heute als Versuch der politischen Einflussnahme empfunden habe. Dieser Konflikt sei innerhalb des **rbb** sowohl in der Redaktion als auch im Redakteurausschuss einvernehmlich beendet worden, und der Redakteurausschuss würde sich selbstverständlich mit Problemen an sie wenden. Elf Monate später jedoch habe dieser Fall dann im „Spiegel“ gestanden. Deswegen sei es absolut richtig, dass man diesmal über etwas spreche, das nach der ersten Ausstrahlung nicht noch mal gesendet worden sei.

Herr Singelstein antwortet Frau Ströver, sehr gern werde man über den angesprochenen Beitrag im Programmausschuss diskutieren.

Frau von Kirchbach resümiert, diese Debatte werde man immer wieder führen, und der Programmausschuss sei der richtige Ort, an dem zudem auch eine Vertiefung der Inhalte stattfinden könne und an dem man prüfen könne, ob man in ein Gespräch mit dem Redakteursausschuss eintreten könne. Dies allerdings müsse die Intendantin entscheiden; die Gründe dafür seien allen bekannt. Der Redakteursausschuss sei ein Ausschuss, der einer vertraulichen und internen Beratung verpflichtet sei. Insofern sei der öffentlich tagende Rundfunkrat nicht der Ort, an dem die Arbeit des Redakteursausschusses diskutiert werden könne. Der Programmausschuss müsse dann überlegen, ob dieser Bedarf nun immer noch bestehe.

Grundsätzlich halte sie diese Debatte nicht für ergebnislos. Sie habe vielmehr verdeutlicht, welche Rolle und welche Erwartungen der Rundfunkrat habe. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk müsse sich immer wieder hinterfragen. Dazu habe diese Diskussion auf hohem Niveau beigetragen.

TOP 05 Media-Analyse I/2013

- **Christoph Singelstein**

Herr Singelstein präsentiert die Media-Analyse. (Anlage 2)

Frau von Kirchbach macht darauf aufmerksam, dass im Programmausschuss bereits intensiv über die bekannten Probleme der Media-Analyse diskutiert worden sei, darüber, dass die Bereitschaft für lange Interviews immer mehr sinke und viele Menschen überhaupt keinen Festnetzanschluss mehr hätten.

Herr Pienkny fragt, in wieweit die Internetradios, Podcast oder Smartphones mit berücksichtigt würden. Außerdem erinnere sich daran, dass die **Fritz**-Hörerinnen und Hörer zu **radioeins** gewandert seien. Er fragt, ob inzwischen eine andere Bewegung zu beobachten sei.

Herr Goiny resümiert, die genannten Probleme der Media-Analyse sprächen eigentlich eher gegen RTL als gegen den **rbb**. Insofern erschließe sich dies ihm nicht als nennenswertes Argument als Erklärung für die Daten der **rbb**-Sender. Es wäre aussagekräftiger, wenn man mal einen längeren Verlauf der Entwicklung abbildete und diskutierte, um die Entwicklung der vergangenen fünf Jahre überprüfen zu können. Man sollte eher herausfinden, wo längerfristige Tendenzen erkennbar seien. Dies wäre wesentlich aufschlussreicher.

Er fragt, ob Maßnahmen seitens des **rbb** oder einzelner Hörfunkredaktionen ergriffen worden seien, um Entwicklungen entgegenzusteuern und die letztlich auch Erfolge erzielt hätten. Es wäre für die Diskussion in diesem Gremium etwas aufschlussreicher, wenn diese Punkte für die folgende Media-Analyse berücksichtigt würden.

Frau Ströver erläutert, dass RTL 104.6 sehr massiv im Vorfeld für die Teilnahme an den Befragungen in der Media-Analyse werbe. Sie fragt, ob dies im Sinne von mehr Objektivität nicht auch der **rbb** leisten könne.

Herr Singelstein antwortet Herrn Pienkny, reines Internetradio spiele in der MA keine Rolle und liege - bezogen auf die gesamte Radionutzung - unter einem Prozent. Wenn jemand über Smartphone oder andere technische Geräte Radio höre, werde dies als Radiohören bewertet. Podcasts und so genannte Loopstreams würden nicht gezählt und seien nicht Teil der Auswertung. Die MA selbst gebe keine Auskunft über Wanderungsbewegung. Man könne nur eigene Vermutungen anstellen.

Er stimmt Herrn Goiny zu, dass es sich lohne, einen längeren Verlauf der Entwicklung abzubilden.

Herr Singelstein führt weiter aus, es gebe viele Stellschrauben im Programm. Beispielsweise sei die Stabilisierung von radio**eins** sehr zufriedenstellend. Herr Skuppin habe sowohl am Layout des Programms - Jingles, Trailer etc. - als auch am Musikprogramm und an der Moderation gearbeitet. Bei radio**BERLIN** habe es ebenfalls eine ganze Reihe von Veränderungen gegeben, was in dieser MA immerhin dazu geführt habe, keine weiteren Verluste verzeichnen zu müssen. Letztlich jedoch sei es sehr schwer zu sagen, welche Veränderung genau welche Wirkung habe. Es wäre schön, wenn man dies wüsste. Allerdings träfe dies dann auch auf die Konkurrenz zu. Wenn sich die so genannte Verweildauer im Programm verkürze, könne man davon ausgehen, dass man entweder falsche Themen platziert oder die falsche Musik gespielt habe. Die Gründe für das Abschalten könne man nicht über die MA herausfinden. Dies sei nur über die so genannte Positionierungsstudie möglich. Wenn man einen relativ großen Kreis von Hörern habe, aber nur wenig Stammhörer, gelinge es offensichtlich nicht, das Publikum intensiver an das Programm zu binden. Man beginne dann zu überlegen, welche Bindungsfaktoren geschaffen werden könnten, um die Hörer länger am Programm zu halten. Es gebe immer verschiedene Ansätze, abhängig davon, wo das Problem des einzelnen Programms liege. Bei **Antenne** Brandenburg beispielsweise habe sich die Verweildauer deutlich verringert, was sich dann wieder auf die Messgröße Hörer pro Durchschnittsstunde auswirke.

Eigene Werbung für die MA werde ebenso wie in der Konkurrenz betrieben.

TOP 06 Entsendung eines Mitgliedes in den ARD-Programmbeirat

Frau von Kirchbach erläutert, bislang habe Herr Pienkny den **rbb** im ARD-Programmbeirat bestens vertreten. Nun sei er jedoch Vorsitzender des Programmausschusses und möchte das Amt im ARD-Programmbeirat zur Disposition stellen. Bekanntlich gebe es zwei Kandidaten für die Entsendung in den ARD-Programbeirat: Herrn Weber, der bisherige Stellvertreter, und Frau Auster, die sich dankenswerterweise bereit erklärt habe, zu kandidieren.

Frau von Kirchbach bittet um ein kurzes Statement der Kandidaten.

Herr Weber erklärt, er habe das Glück gehabt, in der Vergangenheit drei Mal als Stellvertreter an den ARD-Programmbeiratssitzungen teilzunehmen. Dies habe ihm verdeutlicht, wie arbeitsintensiv dieses Gremium tatsächlich sei. Es bereite ihm jedoch viel Freude, das Programm konstruktiv und kritisch zu beobachten, die ARD und den Programmdirektor zu beraten und die Ergebnisse in den Rundfunkrat zu kommunizieren. Die Verjüngung des Publikums der ARD sei ihm eine Herzensangelegenheit. Dies sei nicht nur ein Thema der ARD, sondern auch sein persönliches Thema. Er würde sich freuen, wenn das Gremium ihm das Vertrauen aussprechen würde.

Frau Auster erklärt, auch sie bewerbe sich für den ARD-Programmbeirat. Sie wolle einige Aspekte nennen, warum sie diese Aufgabe gern übernehmen wolle. In den kommenden Jahren lägen wichtige Ereignisse vor allen. 2014 werde man den 25. Jahrestag des Mauerfalls begehen, 2015 dann 25 Jahre Deutsche Einheit. Sie habe mit großem Interesse wahrgenommen, dass es aus der jungen Generation in ost wie west Initiativen gebe, sich diesem Thema auf eine ganz neue Art und Weise zu näherten und eigene Fragen zu stellen, um sich in dieses Thema einzubringen. Sie verfolge dies mit großem Interesse und habe viele Kontakte dorthin. Sie wolle dieses Thema gern in die ARD einbringen. Natürlich sei sie auch mit der Arbeit im Umweltbereich und mit der Arbeit der Jugendverbände vertraut und habe im Blick, dass die ARD auch auf diesem Feld vorankommen wolle. Sie denke, dass sie einiges einbringen könne.

Bekanntlich sei sie im Bereich des Umweltschutzes tätig. Dieses Thema sei mit sehr vielen anderen Feldern verbunden. Beispielsweise befasse sie sich mit Themen wie Energie, Technologie, Forschung und Wissenschaft, Verkehr, Landwirtschaft, Stadtentwicklung, Gebäudesanierung. Kürzlich habe sich eine AG Rohstoffsicherung gegründet. Aber auch das Thema Naturschutz sei sehr wichtig. Nicht zuletzt sei man mit Themenfeldern wie politische Teilhabe, Bürgerbeteiligung, Planungsprozesse befasst. Dies spiele ja auch bei Themen wie Stuttgart 21 und BER eine große Rolle. Sie könne und wolle sehr gern ein breites Erfahrungswissen in diese ARD-Aufgabe einbringen.

Zum Thema Frauen und Quote merkt sie an, derzeit seien die Positionen innerhalb des Rundfunkrates mit drei Männern und zwei mit Frauen besetzt. Sie würde sich freuen, wenn sie die Stimmen der Gremienmitglieder und deren Vertrauen erhalte.

Frau von Kirchbach erläutert, Frau Meier und Herr Prof. Rennert hätten ihre Stimme bereits abgegeben, weil sie die Sitzung bereits hätten verlassen müssen.

Frau Ballé-Moudoubou erklärt, sie habe nicht gewusst, dass es möglich sei, die Stimme vor der Wahl abzugeben und bittet um Aufklärung.

Herr Nogossek gibt zu Bedenken, dass zusätzliche Kandidaten nicht erfragt worden seien.

Aufgrund der Unstimmigkeiten bricht **Frau von Kirchbach** die bereits begonnene Wahl ab, erklärt die bereits abgegebenen Stimmzettel für ungültig und schlägt vor, dass die Kandidatin/der Kandidat für den ARD-Programmbeirat per Akklamation entsandt werde.

Sie erklärt, sie wolle auf den Einwurf von Herrn Nogossek an dieser Stelle nicht eingehen, denn es habe vor der Wahl ausreichend Gelegenheit für eine etwaige Kandidatur gegeben. Zudem habe Frau Othmerding rechtzeitig und mehrfach den Rundfunkrat auf das Fristende für eine Kandidatur hingewiesen. Der Rundfunkrat habe ausreichend Möglichkeit erhalten, über die beiden Kandidaten hinaus nachzudenken. Sie schlägt vor, die Kandidatenliste nun zu schließen.

Auf Antrag findet eine geheime Wahl statt.

Wahlergebnis

Markus Weber - 13 Ja-Stimmen

Regine Auster - 7 Ja-Stimmen

Somit ist Herr Weber für den **rbb**-Rundfunkrat als Mitglied in den ARD-Programmbeirat entsandt.

TOP 07 Entsendung eines stellv. Mitgliedes in den ARD-Programmbeirat

Frau von Kirchbach erläutert, es gebe drei Kandidatinnen: Frau Richstein, Frau Panzer und Frau Auster. Sie bittet um ein Statement von Frau Richstein.

Frau Richstein erklärt, sie kandidiere deshalb „nur“ als Stellvertreterin, weil sie erfahren habe, dass Herr Weber als Vorsitzender habe kandidieren wollen. Sie finde es durchaus legitim, dass ein Stellvertreter, der die Kernarbeit bereits verrichtet habe, nun als Mitglied antrete. Obwohl sie diese Aufgabe ebenfalls als sehr spannend betrachte, habe sie nicht in Konkurrenz mit ihm treten wollen.

Durch die Arbeit im Programmausschuss habe sie sich mit der Arbeit der Programmbetrachtung vertraut machen können. Diese spannende Aufgabe habe in der ARD, in den Kooperationsprogrammen und in den digitalen Programmen eine andere Dimension, weil die Programmebeobachtung viel intensiver und langfristiger sei. In der momentanen Situation gehe es um die Umstellung der Rundfunkgebühren auf Beiträge, und es werde vielmehr über Qualität im öffentlich-rechtlichen Rundfunk diskutiert. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk müsse immer mehr beweisen, dass er diese Beiträge auch wert sei. Insofern sei dies ein wichtiger Ansatz in der Programmebeobachtung. Es sei ein gutes Ziel, darauf einzuwirken, dass sich die Zielgruppe verjünge. Zwar seien die öffentlich-rechtlichen Sender die einzigen, die ein qualifiziertes Kinderprogramm anböten, jedoch verlören sie die heranwachsenden Jugendlichen dann wieder. Diese Lücke müsse geschlossen werden. Es sei besonders spannend, den **rbb** im ARD-Programmbeirat vertreten zu dürfen, auch durch die besondere Situation der Bundeshauptstadt Berlin. Sie habe

sowohl acht Jahre in Berlin als auch zwölf Jahre in Brandenburg gelebt, so dass sie beide Regionen, die sich im **rbb** zusammenschließen, dort gut vertreten und dies in den ARD-Programmbeirat einbringen könnte.

Frau von Kirchbach trägt das Statement von Frau Panser vor, die krankheitsbedingt an dieser Sitzung nicht teilnehmen könne:

„(...) Leider werde ich krankheitsbedingt an der morgigen Rundfunkratsitzung nun doch nicht teilnehmen können und bitte mein Fehlen zu entschuldigen. Nachfolgend ein kurzes Statement mit der Bitte, dieses den Mitgliedern des Rundfunkrates ggf. zur Kenntnis zu geben. Gern würde ich als stellvertretendes Mitglied im ARD-Programmbeirat mitwirken und mit Neugier, kritischem Blick und Engagement das Programm der ARD im Rahmen der Aufgaben des Gremiums in Zukunft begleiten und im Interesse der Zuschauerinnen und Zuschauer weiter voran bringen. Im Falle einer Wahl nehme ich diese an.“

Frau Auster verweist auf ihr bereits gehaltenes Statement und ergänzt, sie habe ebenfalls zwei Jahre im Programmausschuss gearbeitet und würde sich freuen, wenn ihr das Gremium das Vertrauen schenkte.

Auf Antrag findet eine geheime Wahl statt.

Frau von Kirchbach trägt das Abstimmungsergebnis vor:

Frau Auster	8 Ja-Stimmen
Frau Richstein	7 Ja-Stimmen
Frau Panser	3 Ja-Stimmen

Somit ist Frau Auster als stellvertretendes Mitglied für den **rbb**-Rundfunkrat in den ARD-Programmbeirat entsandt.

TOP 08 - TOP 12 wurden vorgezogen behandelt; protokolliert wird in der Reihenfolge der Tagesordnung.

**TOP 08 Wahl der Mitglieder des Haushalts- und Finanzausschusses
- Vorlage**

Die folgenden Mitglieder des Rundfunkrates sind per Akklamation in den Haushalts- und Finanzausschuss gewählt worden.

1. Böger, Klaus
2. Goiny, Christian
3. Krüger, Wolf-Harald
4. Müller, Heinz-Egon
5. Ness, Klaus
6. Scherfke, Wolfgang
7. Schröter, Karl-Heinz
8. Teufel, Klaus-Dieter

**TOP 09 Wahl der Mitglieder des Programmausschusses
- Vorlage**

Die folgenden Mitglieder des Rundfunkrates sind per Akklamation in den Programmausschuss gewählt worden.

1. Auster, Regine
2. Ballé Moudoumbou, Marianne
3. Brückner, Prof. Jutta
4. Kaczynski, Andreas
5. Kirchbach, von Friederike
6. Kolland, Dr. Hubert
7. Meier, Kerstin
8. Nogossek, André
9. Panser, Bettina
10. Pienkny, Dieter
11. Richstein, Barbara
12. Schlesinger, Tuvia
13. Ströver, Alice
14. Weber, Markus
15. Zenker, Babette

Herr Kaczynski übernimmt die Sitzungsleitung TOP 10 - TOP 17

**TOP 10 Bericht über die Sitzung des GVK-Forums
am 21. Februar 2013 in Hamburg**
• **Friederike von Kirchbach**

Frau von Kirchbach berichtet, das GVK-Forum sei mit einer GVK-Sitzung verbunden gewesen. Man habe über das Konzept zur Entwicklung der Digitalkanäle, konkret über einen gemeinsamen Jugendkanal von ARD und ZDF gesprochen. Herr Mamor und Herr Dr. Hahn vom NDR hätten für den ARD-Vorsitz über den Stand der Überlegungen informiert. Die Position der ARD sei, tagesschau24 beizubehalten, und Einsfestival als Kanal für die 30-49-Jährigen aus- und umzugestalten; EinsPlus solle in einem gemeinsamen jungen Kanal von ARD und ZDF eingebracht werden. In der kommenden GVK solle das Gespräch darüber fortgesetzt werden.

Ein weiteres Thema sei die Zukunft der Talkformate im Ersten gewesen. Die GVK werde unter Berücksichtigung der Intendantensitzung im März über das weitere Vorgehen zur Entwicklung der Talkformate beraten.

Außerdem habe man sich mit der Diskussion des Rundfunkbeitrages und mit der Debatte über das öffentlich-rechtliche Rundfunksystem befasst. Die Ministerpräsidenten hätten sich in diesem Zusammenhang eher gelassen gezeigt. Es werde darauf gewartet, wie das Bundesverfassungsgericht entscheide. Auch diese Diskussion werde fortgesetzt.

Das GVK-Forum habe unter dem Motto: „connected TV“ gestanden. Auf einem Bildschirm erhalte man multimediale Angebote - z.B. lineares Fernsehen ebenso wie den Zugriff auf die Mediatheken über das Internet - unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen. Dies sei auch für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk eine Herausforderung. Im Rahmen dieses Forums habe man sich über inhaltliche und technische Möglichkeiten informieren können.

**TOP 11 Bericht über die Sitzung des Verwaltungsrates
am 4. April 2013**
• **Dr. Hartmann Kleiner**

Herr Dr. Kleiner berichtet, in dieser Sitzung habe man über einige Angelegenheiten beraten, mit denen man sich bereits in der Vergangenheit befasst habe. Im Zusammenhang mit Vorgängen beim Mitteldeutschen Rundfunk habe man seinerzeit die Revision des **rbb** gebeten, die Zeichnungsberechtigungen im **rbb** und die Verfahren bei Auftragsvergaben gründlich zu untersuchen. Vor einigen Monaten habe es dazu einen Zwischenbericht gegeben. Nun habe man den Abschlussbericht der Revision zustimmend zur Kenntnis genommen. Insgesamt habe es 37 Anregungen der Revision gegeben; aus dieser Zahl solle man allerdings keine falschen Schlüsse ziehen. Natürlich gebe es immer etwas zu verbessern. Auch vor den ausgesprochenen Empfehlungen habe der **rbb** über ein gut funktionierendes Vier-Augenprinzip verfügt. Insoweit habe sich der Verwaltungsrat davon überzeugen können, dass die von der Revision angeregten Änderungen von

der Geschäftsleitung aufgenommen worden seien und man jetzt über ein System verfüge, das auch bei seltenen Konstellationen wasserdicht sei und flächendeckend angewendet werde.

Es habe einen Prüfbericht der Rechnungshöfe von Berlin und Brandenburg zur Wirtschaftlichkeit der Regionalstudios gegeben. Auf diesen Punkt werde er in der kommenden oder der übernächsten Sitzung noch einmal zurückkommen, weil sich der Verwaltungsrat mit der Stellungnahme der Geschäftsleitung zu diesem Prüfbericht befasst habe. Auf diese Stellungnahme würden dann die beiden Rechnungshöfe üblicherweise noch einmal replizieren. Dieses Thema sei deswegen von besonderer Bedeutung, weil generell der Betrieb von Regionalstudios per se unwirtschaftlich sei. Aber nach dem **rbb**-Staatsvertrag und nach der gemeinsamen Überzeugung von Rundfunkrat und Verwaltungsrat brauche man Regionalstudios. Insoweit sei dies eine Gratwanderung. In der Auseinandersetzung mit den Rechnungshöfen werde es einiger kultureller Überzeugungskraft bedürfen, um nachzuweisen, dass man gelegentlich zusätzliche Kosten in Anspruch nehmen müsse, um dem Bedarf nach Informationen in einem Flächenland auch gerecht zu werden. Über die Details werde man sich mit den Rechnungshöfen noch auseinanderzusetzen haben.

Es seien außerdem einige Verträge zu genehmigen gewesen. Ab dem 1. Mai 2013 gebe es eine neue Amtszeit der Intendantin. Insoweit habe ihn der Verwaltungsrat ermächtigt, den Dienstvertrag mit der Intendantin abzuschließen. Außerdem habe der Verwaltungsrat der Intendantin die Zustimmung erteilt, dass sie ihrerseits mit den drei Direktoren - Herrn Brandstätter, Herrn Goudarzi, Herrn Dr. Binder - Dienstverträge für deren neue Amtszeiten ab dem 1. Mai 2013 abschließen könne.

Frau Zenker ergänzt, sie bestärke den Verwaltungsrat darin, dass die Regionalstudios sehr wichtig seien und man entsprechend konsequent gegenüber den Rechnungshöfen bleiben solle. Gerade die regionale Berichterstattung für ein Flächenland wie Brandenburg sei dringend notwendig.

**TOP 12 Bericht über die Sitzung des Programmausschusses
am 28. Februar 2013**

- **Dieter Pienkny**
 - **Programmbeschwerde: Deutscher Psoriasis Bund e. V. (DPB)**
- Sendung: „Hoffnungsträger Selbsthilfe“ am 29. August 2012**

Herr Pienkny berichtet, es sei über die „Abendschau“-Sendung vom 28. Februar 2013 diskutiert worden. Er selbst habe diese Sendung kritisiert. Darüber sei mit der neuen Chefin der „Abendschau“, Frau Kyrieleis, sehr konstruktiv diskutiert worden.

Herr Leytz habe das Infoportal des **rbb** vorgestellt und auf die Profilierung hingewiesen. Außerdem habe er darüber informiert, dass der **rbb** über eine eigene App für das Infoportal diskutiere.

Die umfangreiche Berlinale-Berichterstattung sei ein weiteres Thema gewesen. Sie sei vom Programmausschuss gewürdigt worden, vor allem die Öffnung der Filmfestspiele nach Osteuropa.

Die Programmbeschwerde des Deutschen Psoriasis-Bundes e.V. (DPB) habe einen großen Raum eingenommen. Der DPB habe sich über einen Beitrag im **rbb** Fernsehen vom 29. August 2012 „Hoffnungsträger Selbsthilfe - Wem nutzen die Gruppen wirklich?“ beschwert. In dem Bericht sei dargestellt worden, dass der Bund 70 Prozent seiner Gelder von verschiedenen Pharmaunternehmen erhalte und nur der restliche Teil von den gesetzlichen Krankenkassen als Fördergelder geflossen sei. Die Vorsitzenden des DPB hätten behauptet, dass diese Zahlen unzutreffend und nicht sorgfältig recherchiert gewesen seien. Mit diesem Bericht hätte daher der **rbb** gegen seine Programmgrundsätze verstoßen.

Die Intendantin halte diese Programmbeschwerde jedoch für unzulässig und habe sie zurückgewiesen. Der DPB habe seine Beschwerde zum Einen erst nach Ablauf der hierfür vorgesehenen zweimonatigen Frist nach der Ausstrahlung - also zu spät - eingelegt. Zum anderen seien für den Bericht über die Finanzierung des Verbandes Daten aus dem eigens dafür vom Verband selbst zur Verfügung gestellten PSO-Magazin herangezogen worden. Der ursprüngliche Beitrag sei daher sorgfaltsgemäß recherchiert worden. Unabhängig davon sei diese Passage des Beitrags bereits seit dem 5. September 2012 geändert und nicht mehr im Netz enthalten gewesen.

Der Programmausschuss sei nach einer umfangreichen Debatte zu dem Ergebnis gelangt, dass ein Verstoß gegen die Programmgrundsätze durch diesen Bericht nicht festzustellen sei. Ein Sorgfaltsfehler des Verbandes in seiner ursprünglichen Darstellung zur Finanzierung könne nicht dem **rbb** zu Last gelegt werden. Der Ausschuss teile ebenfalls die Ansicht der Intendantin zur Verfristung dieser Programmbeschwerde. Es sei dem Ausschuss jedoch ein wichtiges Anliegen, dass der **rbb** daran festhalte, die hervorragende und wichtige Arbeit von Selbsthilfegruppen zu würdigen. Deswegen habe der Programmausschuss angeregt, diesem Thema einen angemessenen Raum einzuräumen.

Der Programmausschuss empfehle dem Rundfunkrat nach seiner Beratung über die Beschwerde des Deutschen Psoriasis Bundes in seiner Sitzung am 28. Februar 2013, diese als unbegründet abzuweisen.

Herr Kaczynski bittet um die Beschlussfassung durch den Rundfunkrat.

Die Beschwerde wird mit zwei Enthaltungen abgewiesen.

TOP 13 Bericht über die Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses am 11. April 2013

- **Klaus-Dieter Teufel**

Herr Teufel berichtet, der Haushalts- und Finanzausschuss habe an diesem Tage vor der Sitzung des Rundfunkrates getagt. Er habe sich mit dem aktuellen Stand zum Jahresabschluss 2012 befasst. Sobald die Wirtschaftsprüfer den Jahresabschluss geprüft hätten, werde er in einer gemeinsamen Sitzung des Verwaltungsrates und des Haushalts- und Finanzausschusses beraten und die notwendigen Beschlüsse herbeiführen. Man habe erste Informationen zu Rückstellungen und Rückstellungsbedarf wie beispielsweise bei Altersversorgungen oder Steuernachforderungen erhalten. Man habe den aktuellen Stand zur Umstellung auf den Rundfunkbeitrag diskutieren können. Auch mit diesem Thema werde man sich weiterhin intensiv zu beschäftigen haben. Vor diesem Hintergrund seien auch die aktuellen Erkenntnisse zur Beitragsertragsplanung sehr interessant gewesen. Man habe die ersten Indikatoren dazu intensiv diskutiert. Darüber werde dann selbstverständlich auch im Rundfunkrat entsprechend berichtet.

TOP 14 Bericht über die Sitzung des ARD-Programmbeirates am 9./10. April 2013 in Saarbrücken

- **Dieter Pienkny**

Herr Pienkny verweist auf seinen Bericht und erklärt, er stehe gern für Rückfragen zur Verfügung.

TOP 15 Bericht über die Sitzung des Programmbeirates ARTE G.E.I.E. am 11. Februar 2013 in Berlin

- **Prof. Martin Rennert**

Herr Kaczynski verweist auf den vorliegenden Bericht von Herrn Prof. Rennert, der die Sitzung bereits habe verlassen müssen. (Anlage 3)

**TOP 16 Bericht über die Sitzung des Programmbeirates ARTE Deutschland
- am 20./21. März 2013 in Straßburg**
• Prof. Jutta Brückner

Frau Prof. Brückner erklärt, sie habe an dieser Sitzung krankheitsbedingt leider nicht teilnehmen können.

TOP 17 Verschiedenes

Frau Dr. Nothelle antwortet auf die Frage von Frau Ströver, sie habe inzwischen den Fehler bei der Untertitelung in der Sendung „**rbb** aktuell“ vom 8. April 2013 recherchieren können. Die Kollegen der Videotextredaktion, die die Untertitel live während der Sendung eingäben, hätten wegen einer Änderung des Sendeablaufes unter großem Stress gestanden. Dies sei zwar keine Entschuldigung, aber eine Erklärung für den Fehler in dem Untertitel. Wer bereits mit einer Spracherkennungssoftware wie beispielsweise Siri Erfahrungen gemacht habe, wisse, dass es hin und wieder zu merkwürdigen Ergebnissen komme. Zwar sei die im **rbb** genutzte die Spracherkennungssoftware qualitativ wesentlich besser als Siri, dennoch funktioniere sie nicht immer fehlerfrei. Der Originaltext habe geheißen: „Die Wölfe lecken sich das Maul.“. Der diensthabende Kollege habe den entstandenen Fehler in der Untertitelung leider erst während der Veröffentlichung gesehen. Dies geschehe alles in Bruchteilen von Sekunden, so dass er den falschen Text nicht mehr rechtzeitig habe ändern können.

Herr Kaczynski schließt die Sitzung.



Friederike von Kirchbach
Vorsitzende des Rundfunkrates



Petra Othmerding
Protokoll

Anlagen

- 1) Bericht der Intendantin
- 2) Media-Analyse I/2013 per Mail
- 3) Bericht ARTE G.E.I.E. am 11. Februar 2013

72. Bericht der Intendantin / Rundfunkratssitzung am 11. April 2013 in Potsdam

A. Aktuell

Vorweg: Das Thema Unabhängigkeit des **rbb** wird uns heute in einem eigenen Tagesordnungspunkt beschäftigen, deshalb gehe ich in meinem Bericht darauf bewusst nicht ein.

In der kommenden Woche treffen sich die Intendantinnen und Intendanten zu ihrer Arbeitssitzung bei der Deutschen Welle in Berlin. Es ist die letzte Sitzung mit der scheidenden WDR-Intendantin Monika Piel und die des in den Ruhestand tretenden Intendanten der Deutschen Welle, Erik Bettermann.

Ein Thema, das uns in den vergangenen Wochen intensiv weiter beschäftigt hat, ist die Umstellung von der Gebühr auf den geräteunabhängigen **Rundfunkbeitrag**:

Zu den schönen Formulierungen, die uns dieser neue Rundfunkbeitrag beschert, gehört auch der **einmalige Meldedatenabgleich**. Was verbirgt sich dahinter? Seit März gleicht der Beitragsservice von ARD, ZDF und Deutschlandradio seine Adressdaten mit den Daten der Einwohnermeldeämter ab. Jeweils im März und September in diesem und im nächsten Jahr übermitteln die Ämter in vier Tranchen die rund 70 Millionen Datensätze der volljährigen Bürgerinnen und Bürger. Diese vergleicht der Beitragsservice dann mit den 42 Millionen Beitragskonten. Die für diesen Abgleich erforderlichen Angaben stehen uns selbstverständlich nur unter strengen Auflagen - insbesondere beim Datenschutz - zur Verfügung; und der Beitragsservice kann diese Daten auch nur befristet nutzen - nämlich für maximal zwölf Monate, wobei sie in den meisten Fällen bereits nach wenigen Wochen gelöscht werden können. Dennoch haben einige Zeitungen diesen Meldedatenabgleich in den vergangenen Wochen als „Rasterfahndung“, gar als „Denunziation“ kritisiert. Tatsächlich sorgt er aber für Gerechtigkeit bei der Rundfunkfinanzierung. Und was dem Beitragsservice und den Sendern besonders wichtig ist: Die verständlicherweise unbeliebten Kontrollen an den Wohnungstüren der Menschen sind nun nicht mehr notwendig. Der einmalige Meldedatenabgleich ist natürlich gesetzlich geregelt und im Rundfunkbeitragsstaatsvertrag verankert, dem alle 16 Länderparlamente zugestimmt haben. In Brandenburg werden die ersten „Klärungsschreiben“ noch im April verschickt, Berlin ist erst im Herbst dran.

Sie wissen: Der **rbb** hat die Berliner Bezirke sowie die Brandenburger Kommunen frühzeitig über die Umstellung von der Gebühr auf den Beitrag informiert - und angeboten, bei der Neuberechnung zu helfen. Mehrbelastungen durch das neue Modell, wie sie einige Kommunen seit Januar beklagen, sind selbstverständlich nicht im Interesse der Sender. Daher hat die ARD nun gemeinsam mit den Kommunen ein Verfahren beschlossen, das die Gründe für Mehrbelastungen untersucht. Ein unabhängiges Wirtschaftsinstitut analysiert die Prozesse und Daten, die Ergebnisse werden einfließen in die von der Politik vorgesehene Evaluierung des neuen Rundfunkbeitrags. In vergleichbaren Gesprächen befinden wir uns auch mit den Kirchen sowie mit den Unternehmensverbänden.

Eine App für Das Erste

Vielleicht haben Sie sich die App schon heruntergeladen: Seit dem 18. März steht die neue App des Ersten dafür bereit, sowohl für Apple- als auch für Android-Geräte. Die Nutzerinnen und Nutzer der meisten Smartphones können sich so das Fernsehprogramm des Ersten auch unterwegs anschauen. Neben dem „Tatort“ stehen Talk-Sendungen, Reportagen, Filme und Serien sowohl live als auch zeitversetzt als Video zur Verfügung. Die App ist selbstverständlich für das Publikum kostenlos.

Fußball-Bundesliga im Radio

Samstags, kurz nach 17 Uhr in Deutschland: Dann ist für viele Fußballfans - übrigens auch für die Bundeskanzlerin - die traditionsreiche Bundesliga-Konferenz in vielen ARD-Radioprogrammen selbstverständlich Pflicht. Und so bleibt es auch in den kommenden Jahren: Denn die Deutsche Fußball Liga (DFL) hat jetzt die Radiorechte für die Spielzeiten 2013/14 bis 2016/17 erneut an die ARD vergeben. Seit Gründung der Bundesliga vor 50 Jahren berichten die Radioprogramme der ARD aus allen Stadien. Die rund 20 Minuten dauernde Schlusskonferenz zum Ende der zweiten Halbzeit erreicht in Deutschland bis zu acht Millionen Hörerinnen und Hörer. Beim **rbb** hören Sie die Konferenz in voller Länge auf **Inforadio** und auf **radioeins**. Die Live-Rechte für die Internetübertragungen gingen an Sport 1.

Biathlon weiter erfolgreich beim Publikum

Der Rücktritt von Magdalena Neuner hat der Biathlon-Begeisterung in Deutschland nicht geschadet: Die Übertragungen der Wettkämpfe der Biathlon-Saison lagen - trotz fehlender deutscher Erfolge - auf gewohnt hohem Niveau. In diesem Winter hat die ARD erneut fast 33 Stunden Biathlon gesendet. Die Weltcuprennen und die Entscheidungen bei den Weltmeisterschaften in Nove Mesto haben jeweils 3,5 Millionen Menschen am Bildschirm verfolgt. Das entspricht einem durchschnittlichen Marktanteil von fast 23 Prozent. Bei der WM waren es im Schnitt sogar 4,2 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer und 25 Prozent Marktanteil. Die Federführung für die Biathlon-Berichterstattung der ARD lag wie in den vergangenen Jahren beim **rbb**.

Radiodays Europe

Vom 17. bis zum 19. März fand die führende europäische Radiokonferenz in Berlin statt, die „Radiodays Europe“ - unterstützt von ARD und **rbb**. Herr Singelstein hat die mehr als 1.100 Radiomacherinnen und Radiomacher beim Begrüßungsempfang in der Parochialkirche willkommen geheißen; gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern europäischer Radioverbände habe ich die Konferenz im Berliner Congress Center offiziell eröffnet. In mehr als 50 Veranstaltungen haben die Teilnehmer aktuelle Herausforderungen diskutiert und neue Programmideen präsentiert. Der **rbb** hat unter anderem zu einer Exkursion in das Haus des Rundfunks, das älteste Funkhaus Europas, eingeladen und über den Stand der multimedialen Entwicklung im **rbb** informiert.

B. Intern

Frauenquote im rbb

radioeins hatte sie für eine Woche: die Frauenquote von nahezu 100 %. Die Frauen von radioeins schickten in der ersten Märzwoche alle ihre männlichen Kollegen in die Wüste und stemmten das gesamte Programm allein. Nur selten durften sich in jenen Tagen männliche Kollegen - wie Knut Elstermann - dem Mikro nähern. Ganz so weit sind wir im **rbb** noch nicht, aber die jüngsten Zahlen sind erfreulich:

So hat sich 2012 die Quote der Frauen in Führungspositionen weiter verbessert und liegt nun bei 38,9 Prozent. Im Jahr zuvor waren es noch 36,2 Prozent. Und da der **rbb** in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag feiert, gestatten Sie mir den Blick weiter zurück in die Vergangenheit: 2003 waren es lediglich 23 Prozent. Basis sind die Berechnungen nach dem Frauenförderplan. Legen wir den Maßstab der ARD an, der etwas anders ermittelt wird, dann erreicht der **rbb** 2012 sogar eine Quote von 46,2 Prozent; im Jahr zuvor waren es nach dieser Methodik noch 41 Prozent.

Selbstverständlich haben aber auch Männer im **rbb** eine Chance ...

Personalien:

Stephan Abarbanell leitet seit dem 1. April den Programmbereich Kultur. Hierzu gehören das **kulturradio**, die Abteilungen „Dokumentation und Zeitgeschehen“, „Kirche und Religion“, „Mittel- und Osteuropa“ sowie die ARTE-Redaktion des **rbb**.

Dirk Walsdorff ist bereits seit dem 1. März neuer Leiter der **rbb**-Sportredaktion. Er absolvierte jüngst das Nachwuchskräfteprogramm im **rbb** und hat nun die Position von Katrin Günther übernommen, die seit Beginn dieses Jahres den Programmbereich Service und Sport führt.

Ebenfalls im März hat **Katrin Mandel** die Leitung der Abteilung Unterhaltung übernommen. Damit ist die neue Unterhaltungschefin unter anderem für die erfolgreiche **rbb**-Reihe „Kesslers Expeditionen“ sowie für die Comedy- und Satiresendungen mit Kurt Krömer und Dieter Nuhr im Ersten zuständig.

Seit Mitte März leitet die Dramaturgin, Autorin, Producerin und Redakteurin **Cooky Ziesche** die Abteilung Film des **rbb**. Sie folgt Rosemarie Wintgen, die wir im Februar in den Ruhestand verabschiedet haben. Cooky Ziesche ist eine echte Filmspezialistin und außerordentlich gut vernetzt in der Branche.

Inklusion im rbb

Sie wissen: Der **rbb** tauscht sich regelmäßig mit den Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen in Berlin und Brandenburg sowie mit den Vertretern der beiden Beiräte aus. Am 19. März fand das jüngste Treffen zwischen ihnen und der Geschäftsleitung statt. Ein Thema war der barrierefreie Zugang zu unseren Programmen. Ab 16. Mai strahlt das Erste unser politisches Magazin „Kontraste“ im Testbetrieb, ab 13. Juni regulär mit Untertiteln aus. Zudem wird es ab sofort am Folgetag der Sendung eine gebärdengedolmetschte Fassung von „Kontraste“ in der Mediathek geben.

Auch die Darstellung der Anliegen von Menschen mit Behinderungen in unseren Programmen war Thema des Gesprächs. Den Wunsch der Betroffenen nach „Inklusion statt Integration“ nehmen wir ernst - also selbstverständliche Teilnahme und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben. Als erfolgreich haben wir den ersten gemeinsamen Workshop zum Thema Inklusion beim **rbb** im vergangenen Herbst bilanziert; wir werden einen ähnlichen Workshop in diesem Jahr wieder anbieten für die Kolleginnen und Kollegen des **rbb**, wieder gemeinsam mit den Vertretern der Menschen mit Behinderungen.

C. Programm

1. Multimedial

Themenschwerpunkt Wissenschaft

Rund 250.000 Menschen studieren, forschen und arbeiten in Berlin und Brandenburg an Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen. Sie entdecken, erdenken und erfinden wie in kaum einer anderen Region in Deutschland. Der **rbb** macht Wissenschaft daher in diesem Jahr zu einem seiner Top-Themen. Im Fernsehen, im Radio und online stellen wir interessante Forschungen sowie spannende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor. Zugleich möchten wir die Kolleginnen und Kollegen, die in verschiedenen Redaktionen des **rbb** die Wissenschaft begleiten, noch besser multimedial vernetzen.

Auftakt des Wissenschaftsjahres im **rbb** ist der „**Science Slam**“ - ein Wettstreit um Wissen, bei dem die Teilnehmer in wenigen Minuten ihr Forschungsvorhaben verständlich und unterhaltsam auf den Punkt bringen. Von der Professorin bis zum Masterstudenten, vom Teilchenphysiker bis zur Kulturwissenschaftlerin: Seit Montag präsentieren die insgesamt 27 Kandidatinnen und Kandidaten ihre Themen online und in all´ unseren Radioprogrammen: bei den Radiofritzen am Nachmittag ebenso wie bei den „Profis“ auf **radioeins**, am Vormittag bei **radioBerlin** sowie in den Rubriken „Wissen“ und „WissensWerte“ bei **kultur-** und **Inforadio**. **Antenne Brandenburg** lädt ein zum Science Slam in das Waschhaus Potsdam. Drei Wochen lang ermitteln unsere Hörerinnen und Online-Nutzer sieben Gewinnerinnen und Gewinner, die dann beim großen Finale gegeneinander antreten - am 31. Mai, live übertragen vom **rbb** Fernsehen. Chris Guse moderiert die Show „Wissenschaft bühnenreif“ ab 22.00 Uhr aus dem **Fritz Club**. Wer am Ende am besten gefachsimpelt und die überzeugendste Vorstellung geboten hat, das entscheidet unser Publikum.

Das gefällt mir!

Eine multimediale Reise durch die Kunstlandschaft Berlin-Brandenburg: Im **rbb** Fernsehen, auf **radioeins**, im Internet und in dem Buch „Das gefällt mir!“ stellen prominente Berlinerinnen und Brandenburger ihre Lieblingskunstwerke vor. Ob

Gemälde, Skulpturen, Fotografien oder Gebäude - diese Sammlung von 50 ausgewählten regionalen Schätzen lädt dazu ein, Unbekanntes zu entdecken und neue Sichtweisen auf Klassiker kennen zu lernen.

Für das Buch „Das gefällt mir!“ hat der **rbb** als Herausgeber mehr als 100 Prominente befragt und versammelt die „Top 50“: berühmte Sehenswürdigkeiten in Berlin oder Potsdam ebenso wie Geheimtipps aus der Region. Mit Bildergalerien, Texten, interaktiven Karten sowie Service-Informationen ergänzt das Online Angebot „50 x Kunst in Berlin und Brandenburg“ die Auswahl.

radioeins widmet sein „Schönes Quiz“ seit dem 2. April für fünf Wochen diesen Lieblingswerken und -orten. Und unser Kulturmagazin „Stilbruch“ präsentiert im April in einer Reihe Prominente und ihre Favoriten. So entführt uns etwa der Schriftsteller Moritz Rinke in die faszinierende Bilderwelt Helmut Newtons, Prof. Hartmut Dorgerloh schwärmt von Caravaggios Gemälde „Der ungläubige Thomas“ und der Schauspieler Ulrich Matthes spricht über die Stolpersteine.

In einem großen Online-Voting ist dann unser Publikum aufgerufen, seine Lieblingswerke und -orte aus den Vorschlägen zu wählen. Das Ergebnis der Abstimmung zeigt das **rbb** Fernsehen am 2. Mai um 22.45 Uhr in der Sendung „Die beliebtesten Kunstschatze“.

60 Jahre Sorbischer Rundfunk

Am 22. März 1953 lief die erste Radiosendung in sorbischer Sprache im Rundfunk der DDR. Seit dessen Auflösung produziert der MDR in seinem Bautzener Studio Sendungen für Obersorben und der **rbb** im Studio Cottbus Sendungen in sorbischer Sprache für die in Brandenburg lebenden Niedersorben/Wenden. Das 60. Jubiläum des sorbischen Rundfunks haben wir auf Einladung des MDR am 15. März in Bautzen, aber natürlich auch in unseren Programmen gefeiert. Dieses besondere kulturelle Erbe in Brandenburg zu fördern und zu erhalten, ist ein wichtiger Programmauftrag für den **rbb**. Wöchentlich sendet das Studio Cottbus mehr als elf Stunden niedersorbisches/wendisches Programm. Das Fernsehmagazin „Łužyca“ bietet einmal im Monat Informationen aus der Lausitz in niedersorbischer Sprache mit deutscher Untertitelung. Zudem veranstaltet der **rbb** regelmäßig Konzerte, führt Kompositionswettbewerbe durch und pflegt das sorbische Wort- und Musikarchiv.

2. Fernsehen

rbb Fernsehen live im Internet

Seit Anfang des Jahres bietet die ARD ihr Flaggschiff Das Erste als kontinuierlichen Live-Stream im Internet an. Und auch die Dritten Fernsehprogramme setzen sukzessive auf ein eigenes Streaming-Angebot: So sind die Programme von NDR, WDR und HR bereits als Live-Stream im Internet abrufbar. Auch der **rbb** wird sein Fernsehprogramm künftig über das Internet streamen - voraussichtlich von Mai an. Wir wissen, dass gerade in der Hauptstadtregion mit guter IT-Infrastruktur viele - insbesondere auch jüngere Menschen - gar keinen Fernseher mehr besitzen. Das Live-Streaming ist für diese Zielgruppe ein Ersatz für den klassischen Fernsehempfang; für andere Zielgruppen kann es gerade auch für die mobile Anwendung eine sinnvolle Ergänzung sein.

Thadeusz und die Beobachter

Vorgestern um 22.15 Uhr haben wir erstmals ein neues politisches Format im **rbb** Fernsehen ausgestrahlt: „Thadeusz und die Beobachter“. Alle vier Wochen wird der Moderator nach seinem Talk „Thadeusz“ mit jeweils vier Journalistinnen und Journalisten die politischen Themen des Monats diskutieren. Politik verständlich und zugleich unterhaltsam zu besprechen - das ist das Ziel der Sendung. In der ersten Ausgabe haben Elisabeth Niejahr, Mely Kiyak, Claudius Seidl und Hajo Schumacher mit Jörg Thadeusz unter anderem über Offshore-Leaks und Zypern diskutiert. Insgesamt 90.000 Zuschauerinnen und Zuschauer in Berlin und Brandenburg schalteten ein - ein Marktanteil von 5,7 Prozent.

Terror im Kiez

Mehrere Monate lang haben die **rbb**-Reporter Jo Goll und Torsten Mandalka die rechtsextreme Szene in Berlin beobachtet. Ihre Reportage „Terror im Kiez. Neonazis in Berlin“ hat das **rbb** Fernsehen am 12. März um 20.15 Uhr ausgestrahlt. Die Reportage dokumentiert den Kampf einer Familie aus Britz gegen den rechten Terror und beleuchtet die Strukturen und Hintergründe der rechtsextremen Szene in Berlin. 130.000 Zuschauerinnen und Zuschauer in Brandenburg und Berlin haben eingeschaltet - ein Marktanteil von 5,4 Prozent.

Kesslers Expedition

Die siebte Ausgabe von „Kesslers Expedition“ ist abgedreht, das **rbb** Fernsehen strahlt die vier Folgen vom 24. Mai bis zum 14. Juni aus - wie gewohnt freitags um 20.15 Uhr. Und doch ist dieses Mal alles anders: Michael Kessler hat weder einen Auftrag noch ein Ziel, sondern er ist auf der Flucht. Nachdem er aus Versehen den gesamten Sendebetrieb des **rbb** lahm gelegt hat, steigt er in den nächstbesten Zug - und irrt „Unterwegs auf der Schiene“ durch Deutschland, stets bemüht, seine Spuren zu verwischen. Er speist im Speisewagen, schläft im Schlafwagen, wartet in Warteräumen und begegnet Reisenden. Immer in Bewegung. Zug um Zug.

Abenteuer Havel

Auch ABENDSCHAU-Moderator Sascha Hingst hat sich für den **rbb** auf eine Expedition begeben: Entlang der Havel verbringt er abenteuerliche und erlebnisreiche Urlaubstage. Ob auf dem Wasser, dem Fahrrad oder zu Fuß - die Landschaft ist ein Paradies für Wasserwanderer und Naturfreunde, für Angler und

Radler. Die 90-minütige Entdeckungsreise „Abenteuer Havel“ hat der **rbb** am 29. März um 20.15 Uhr ausgestrahlt. 230.000 Zuschauerinnen und Zuschauer in Berlin und Brandenburg haben Hingsts Erlebnisse mitverfolgt - ein Marktanteil von mehr als zehn Prozent.

fernOST

Eine weitere Expedition des **rbb** ist vorerst abgeschlossen: Seit dem 1. September waren Autorenteams für das multimediale Programmprojekt fernOST von **rbb** und Arte unterwegs - rund 35.000 Kilometer von Berlin nach Tokio auf dem „Asian Highway“. In dieser Woche sind sie in der japanischen Hauptstadt eingetroffen. Aus dem Material entsteht nun eine zehnteilige Reportagerihe, die wir auf Arte und im **rbb** Fernsehen Ende 2013/Anfang 2014 ausstrahlen.

Wanderausstellung BRANDENBURG AKTUELL

Ein Blick hinter die Kulissen des **rbb**-Nachrichtenmagazins ist seit dem 2. April in Frankfurt (Oder) möglich: Wie entstehen die Dorfgeschichten des „Landschleicher“? Wie haben sich Fernsehtechnik, Moderatorenteam oder das Studio verändert? Die Ausstellung „BRANDENBURG AKTUELL“ blickt auf 20 Jahre Fernsehen für Brandenburg zurück. Vergangene Woche haben die Redaktionsleiterin Bärbel Wichmann sowie Moderator Dirk Platt die Ausstellung im Rathaus Frankfurt (Oder) eröffnet. Zuvor war sie bis Ende März in Neuruppin zu sehen.

3. Radio

MediaAnalyse

Über die jüngsten Zahlen zur Akzeptanz unserer Radioprogramme habe ich Sie bereits schriftlich informiert.

Herr Singelstein wird Ihnen die Zahlen und Trends für all' unsere Radioprogramme später noch im Detail vorstellen.

Radio ECHO

Am 21. März war es wieder so weit: Nationale und internationale Größen aus dem Musik- und Showbusiness kamen zur Echo-Preisverleihung nach Berlin. Einer der begehrten Musikpreise ist der „Radio ECHO“, über den das Publikum per Abstimmung im Internet entscheidet. Zum dritten Mal haben ihn die 17 jungen Programme der ARD in Kooperation mit der Deutschen Phono-Akademie und dem Kulturinstitut des Bundesverbands Musikindustrie vergeben. Und der Gewinner diesmal ist Roman Lob mit seinem Song „Standing Still“. Für alle ARD-Radios hat **Fritz** federführend die Berichterstattung vom ECHO organisiert - on air und online.

Auktion von radioeins und „tip“

„Wir geben alles! Was bieten Sie?“ - unter diesem Motto hat radioeins gemeinsam mit dem Stadtmagazin „tip“ im TIPI am Kanzleramt einmalige Gegenstände und unvergessliche Erlebnisse versteigert. Darunter eine Gastrolle im **rbb**-Tatort, eine U-Bahn-Fahrt mit Horst Evers und eine handsignierte Gitarre des „Metallica“-Sängers James Hetfield. Insgesamt 23.500 Euro kamen zusammen. Der Erlös ging an den Jugendhilfeträger „Ambulante Sozialpädagogik Charlottenburg e.V.“ zugunsten des Patenschaftsangebots für Kinder psychisch erkrankter Eltern.

4. Auszeichnungen / Wettbewerbe

Deutscher Bildungsmedien-Preis für „Aktion Schulstunde“

Für sein Internetangebot zur ARD-Themenwoche „Leben mit dem Tod“ erhält der **rbb** den „digita 2013“. Die Jury des Deutschen Bildungsmedienpreises würdigt das Online-Angebot der Aktion Schulstunde „Was ist das eigentlich, der Tod?“ als pädagogisch wie mediendidaktisch überzeugende Antwort auf die vermutlich schwierigste Frage von Kindern. Mehrere hunderttausend Mal haben Lehrer, Eltern und Kinder das Begleitmaterial heruntergeladen, das der **rbb** mit erarbeitet hat. Zum ersten Mal überhaupt hat die ARD in ihrer Themenwoche ein Angebot speziell für Schulen gestaltet.

Wie Sie wissen, haben MDR und **rbb** die Themenwoche gemeinsam verantwortet - und die Anerkennung für dieses Programm-Highlight im vergangenen November zeigt sich auch bei den diesjährigen **Grimme-Preisen**, die morgen in Marl vergeben werden. Es gehören nämlich zwei Produktionen zu den ausgezeichneten, die im Rahmen der Themenwoche als Premiere im Ersten liefen: der tragikomische Spielfilm „Blaubeerblau“ (BR/MDR/Degeto) über Leben und Sterben in einem Hospiz sowie die Dokumentation „Seelenvögel“ (WDR) über leukämiekranken Kinder.

Bei zwei der acht Grimme-prämierten ARD-Produktionen ist der **rbb** als Koproduzent beteiligt: In der Kategorie „Serien & Mehrteiler“ gewinnt die ARD-Koproduktion „Der Turm“ - die zweiteilige Verfilmung des Romans von Uwe Tellkamp. Und in der Kategorie „Information & Kultur“ geht einer der Preise an „Lebt wohl, Genossen!"; die vom **rbb** mit ZDF und Arte koproduzierte Reihe dokumentiert in sechs Folgen den Zerfall der Sowjetunion.

CNN Journalist Award

Matthias Deiß, **rbb**-Korrespondent im ARD-Hauptstadtstudio, hat vor einer Woche die Auszeichnung „Journalist of the Year“ erhalten. Er teilt sich die Ehre und den CNN Journalist Award mit Eva Müller vom WDR und Anne Kathrin Thüringer vom NDR. Die drei Journalisten haben gemeinsam in nur drei Wochen den Film „Acht Türken, ein Grieche und eine Polizistin“ realisiert, den das Erste am 12. Dezember 2011 ausstrahlte. Eine einfühlsame Dokumentation, die die Opfer des rechtsextremistischen Terrors der sogenannten „Zwickauer Zelle“ in den Mittelpunkt stellt. Falls Sie sie bislang im Fernsehen verpasst haben - wir wiederholen die Reportage am 16. April um 23.30 Uhr. Die Jury würdigte sie als Beispiel für gut recherchierten und investigativen Journalismus. Der CNN Journalist Award ist der Nachwuchspreis für Auslandsjournalismus von CNN

International.

Medienpreise für Johannes Mayer

Der Wissenschafts- und Medizinjournalist Johannes Mayer arbeitet seit vielen Jahren als freier Autor für die **rbb** Praxis sowie für die Redaktion Wissenschaft. Im März hat er gleich zwei Preise erhalten:

Den Medienpreis der Deutschen Lungenstiftung für sein im Mai 2012 ausgestrahltes Feature „Tuberkulose - eine Seuche kehrt zurück“ sowie den „Medienpreis - Medizin Mensch Technik“ für den Film „Hüfte, Schrittmacher & Co - Risiko Medizinprodukte“, der im Herbst 2012 im **rbb** Fernsehen lief.

10 Jahre rbb

Und zum Schluss noch dies: Am 1. Mai feiert der **rbb** sein zehnjähriges Bestehen. Wir möchten dies in unseren Programmen, mit unseren Hörerinnen und Zuschauern und natürlich mit Ihnen gemeinsam feiern.

Über die wichtigsten Veranstaltungen rund um das Jubiläum habe ich Sie bereits schriftlich informiert. Eine Uhrzeit hat sich jedoch inzwischen geändert: Der **rbb**-Empfang am Dienstag, dem 14. Mai, beginnt nun erst um 18.00 Uhr anstatt um 17.00 Uhr. In der nächsten Woche erhalten Sie die offizielle Einladung.

Am Sonnabend, 8. Juni 2013, von 10.00 bis 18.00 Uhr feiern wir gemeinsam mit unserem Publikum das große **rbb**-Fest. Auf mehreren Bühnen rund um die eigens gesperrte Masurenallee und in den Studios des **rbb** in Berlin präsentieren wir unsere Programme.

Und wenn Sie wissen wollen, warum Michael Kessler diesmal auf der Flucht ist und wie er den Sendebetrieb lahmlegte, dann schalten Sie am 1. Mai um 20.15 Uhr das **rbb** Fernsehen ein: Michael Kesslers Expedition durch den **rbb** ist ein Beitrag in der Programmwoche rund um „10 Jahre **rbb**“- vom 27. April bis zum 4. Mai.

RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013

rbb[®]

Media-Analyse 13/I
Ergebnisse und Analysen

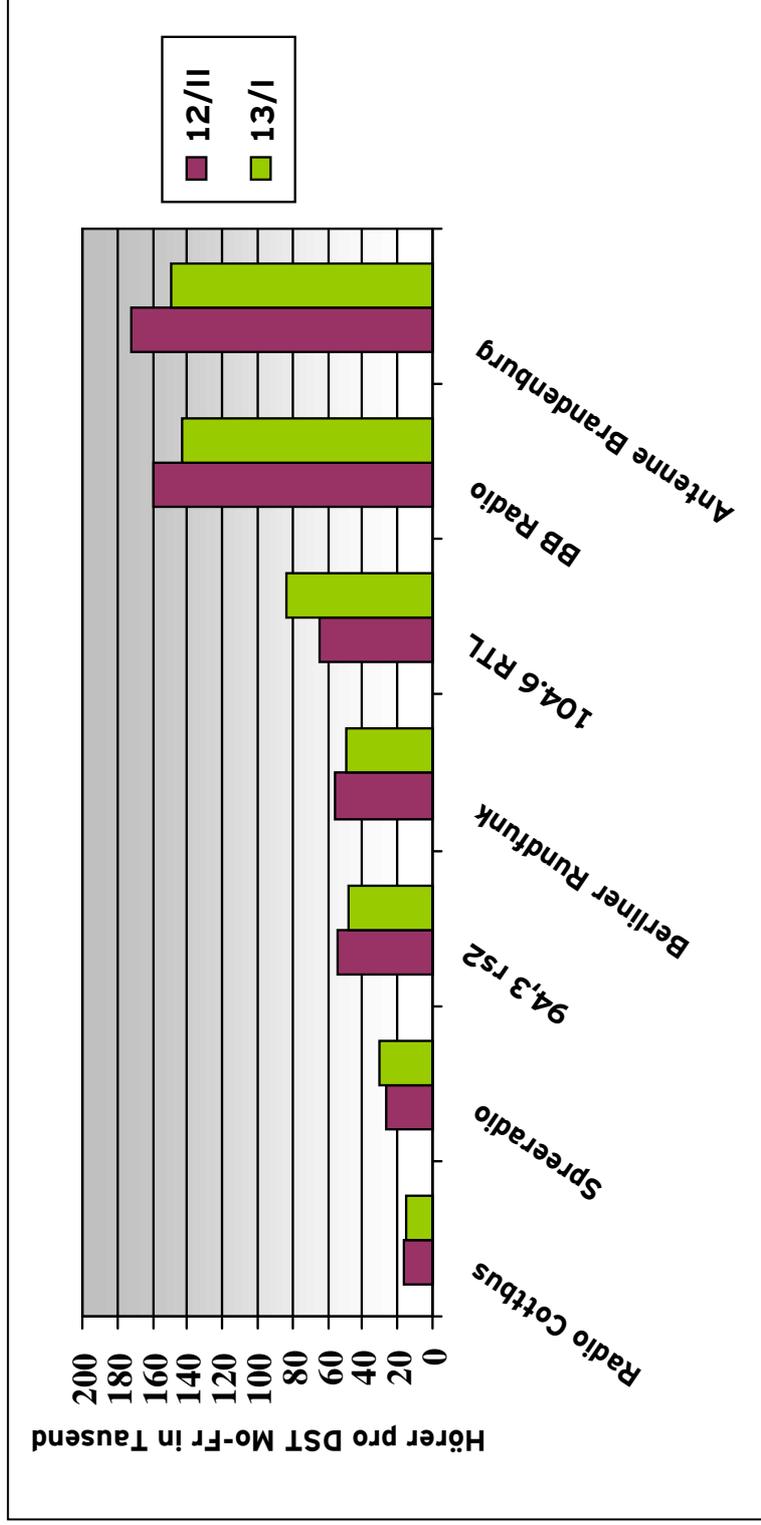
RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013

Antenne^{rbb} BRANDENBURG : Marktführerin in Brandenburg



Hörer pro Durchschnittstunde in Tausend, ma 12/II -13/I, Brandenburg



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

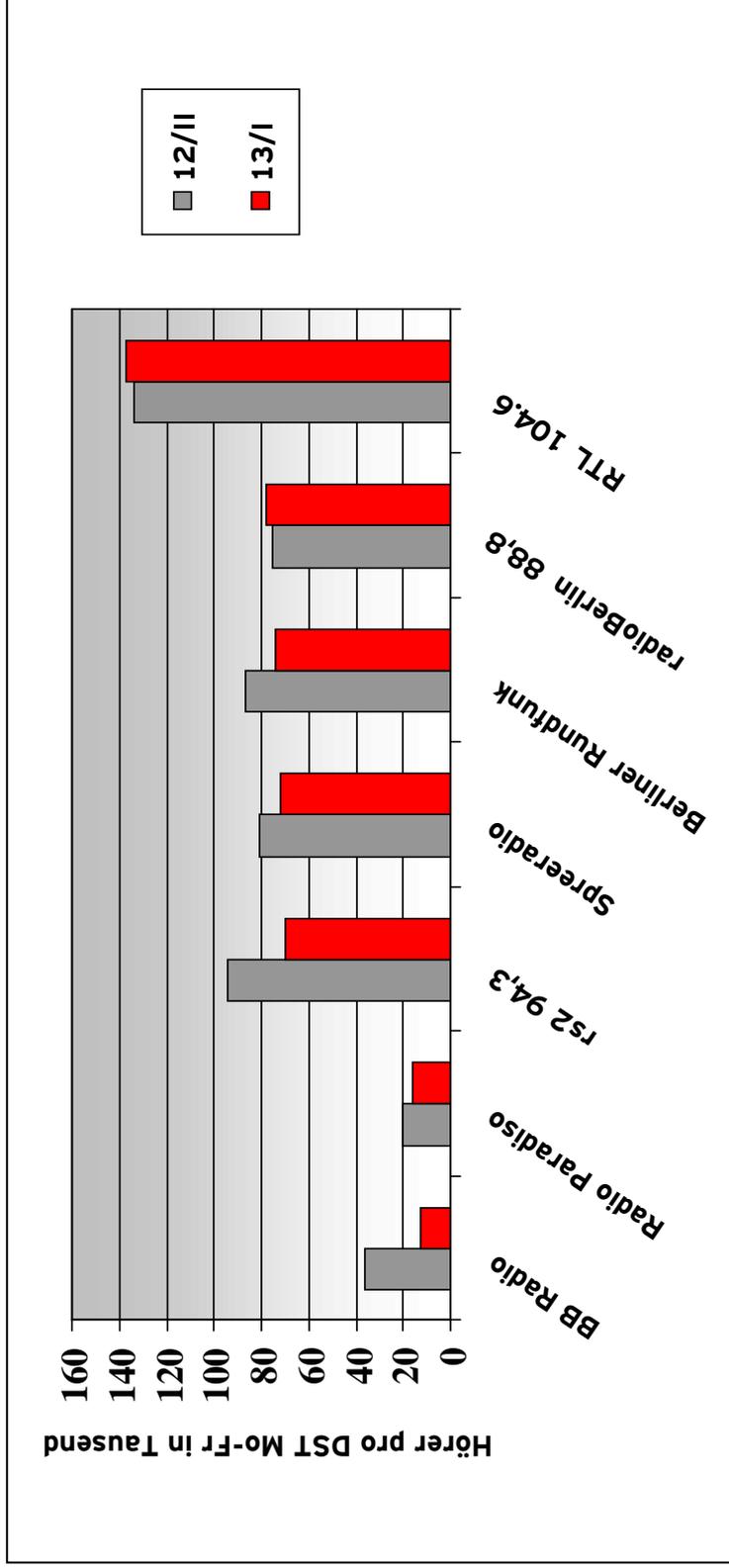
Rundfunkrat, 11. April 2013



radioBERLIN^{rbb} 88,8

: in der Hauptstadt auf Platz 2

Hörer pro Durchschnittstunde in Tausend, ma 12/II -13/I, Berlin



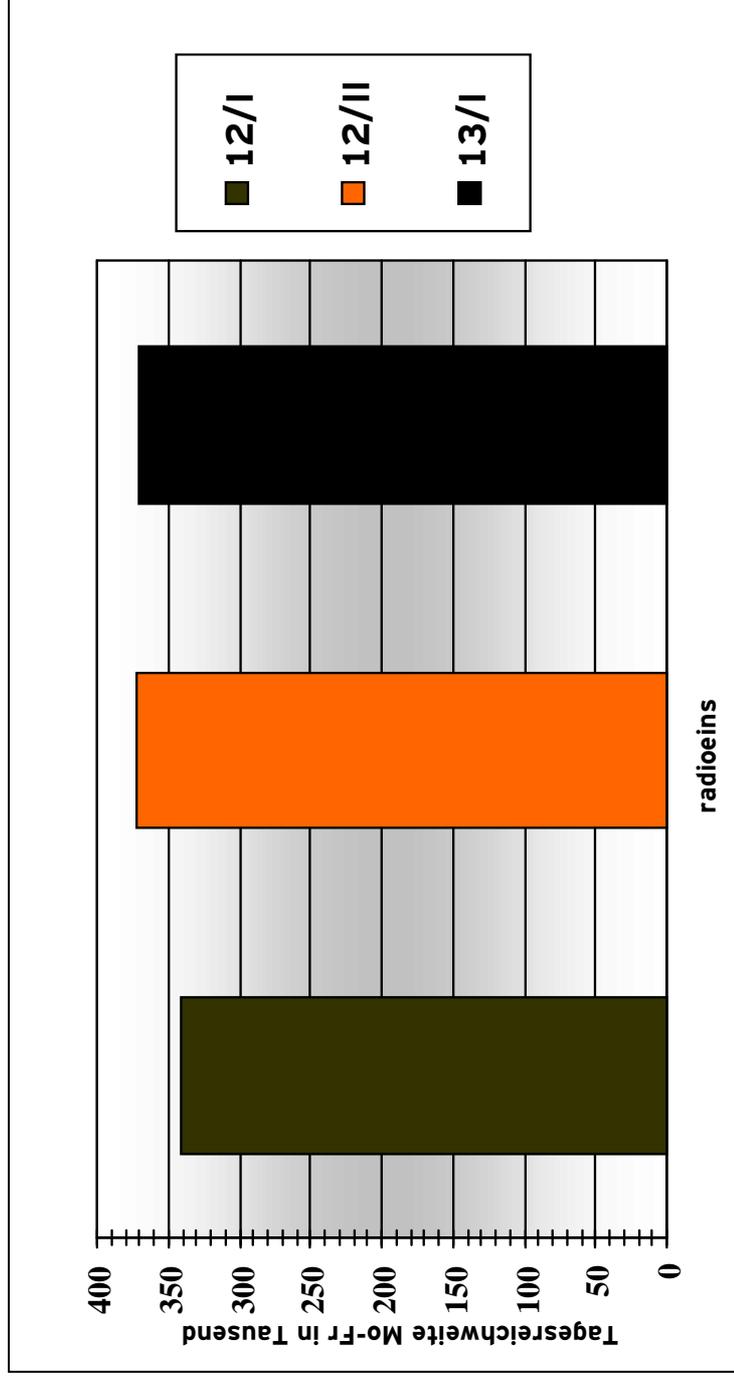
RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013



radioeins^{rbb} bleibt stabil

Tagesreichweite Mo-Fr in Tausend, ma 12/I - 13/I, Berlin-Brandenburg



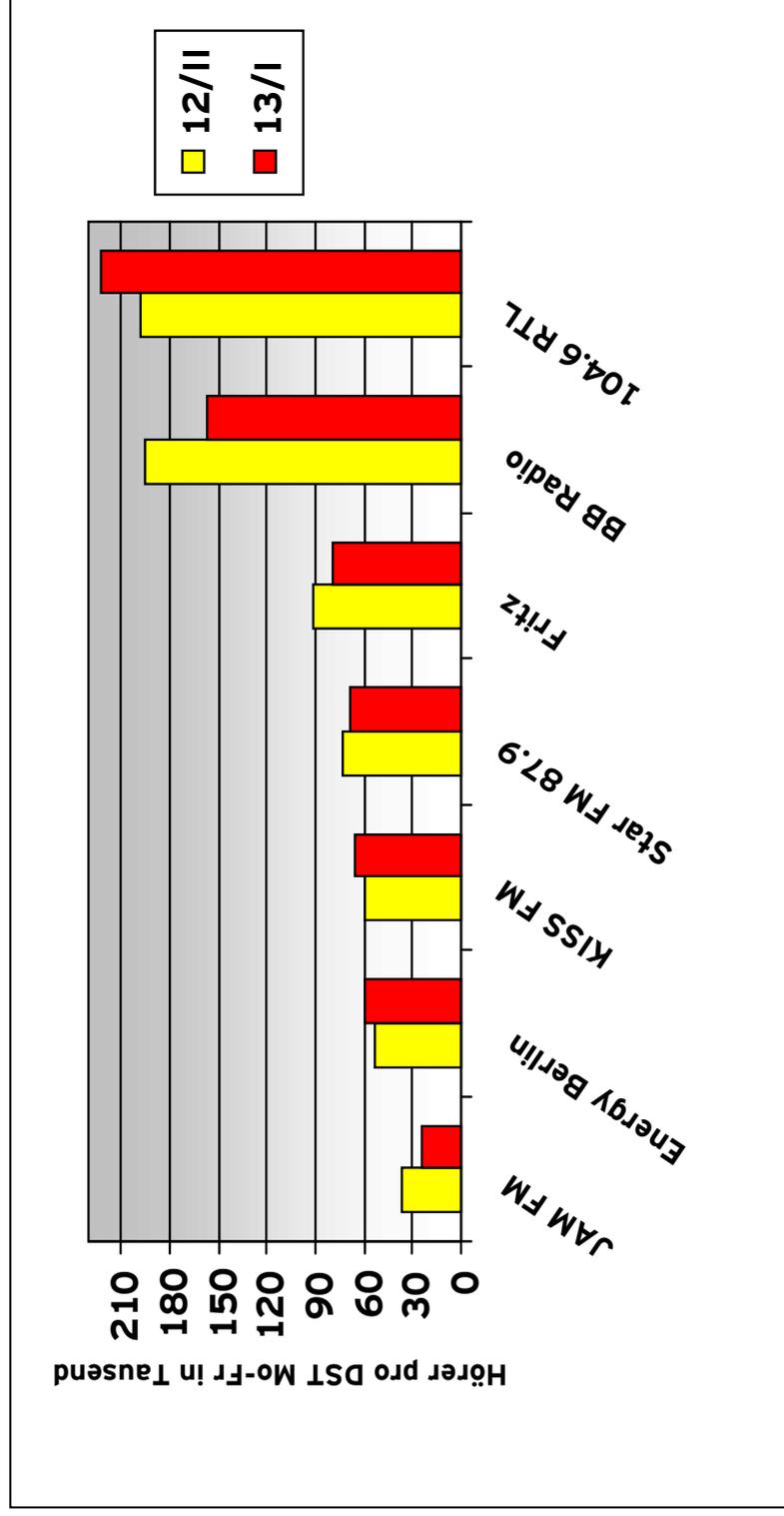
RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013



Fritz^{rbb} : in Berlin und Brandenburg

Hörer pro Durchschnittsstunde in Tausend , ma 12/II -13/I, Berlin und Brandenburg

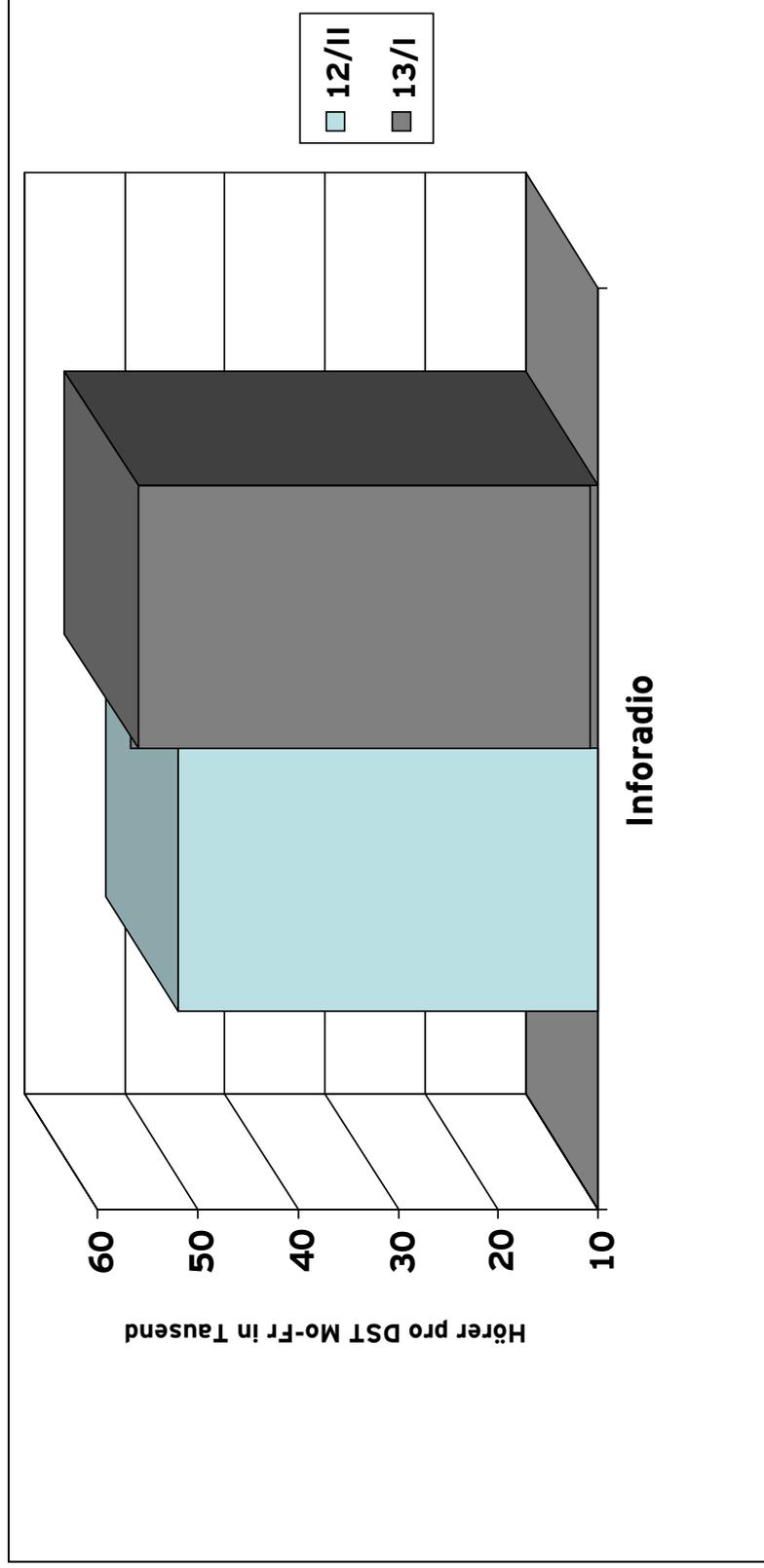


RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013

INFORADIO^{rbb} : Hörer pro Durchschnittstunde

Hörer pro Durchschnittstunde in Tausend, ma 12/II -13/I, Berlin - Brandenburg



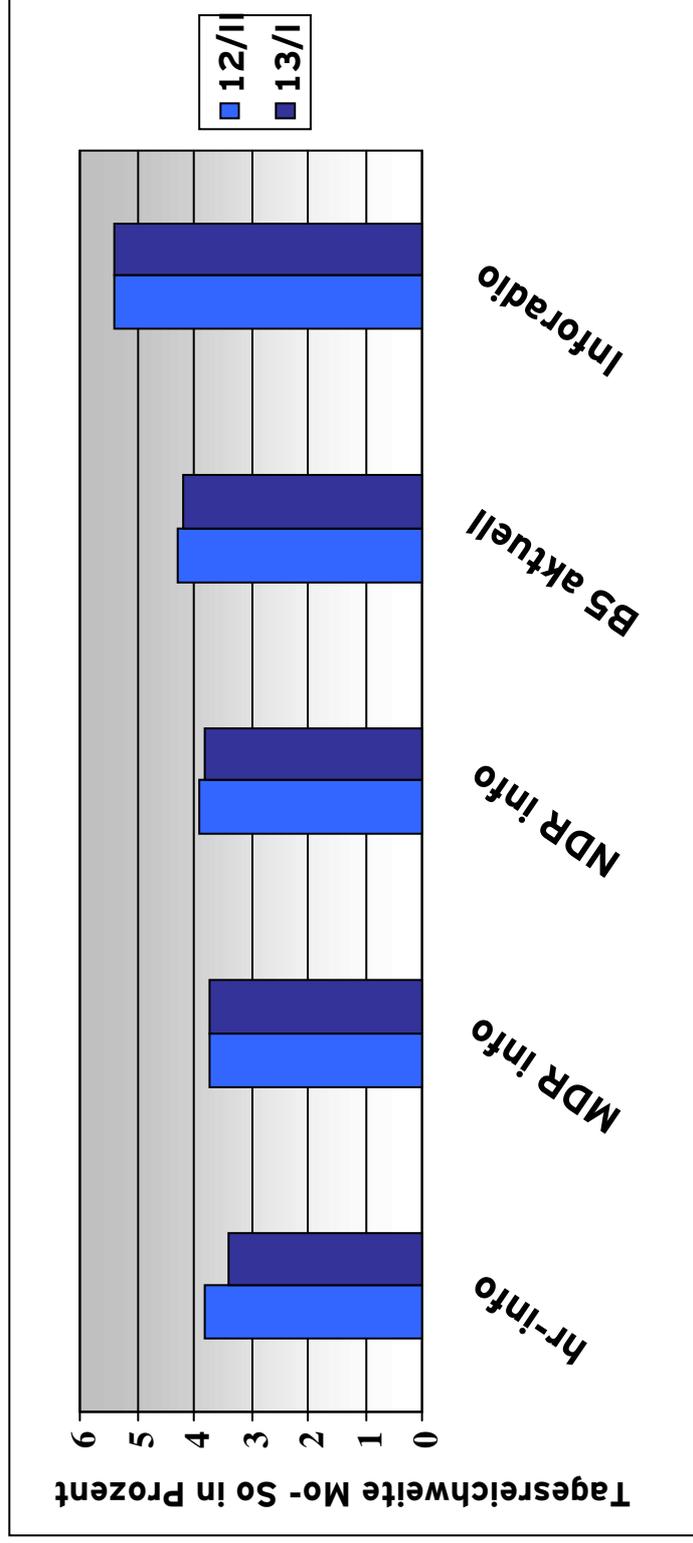
RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013

Inforadios in der **ARD**



Tagesreichweite Mo - So in Prozent, ma 12/II -13/I, jeweiliges Sendegebiet



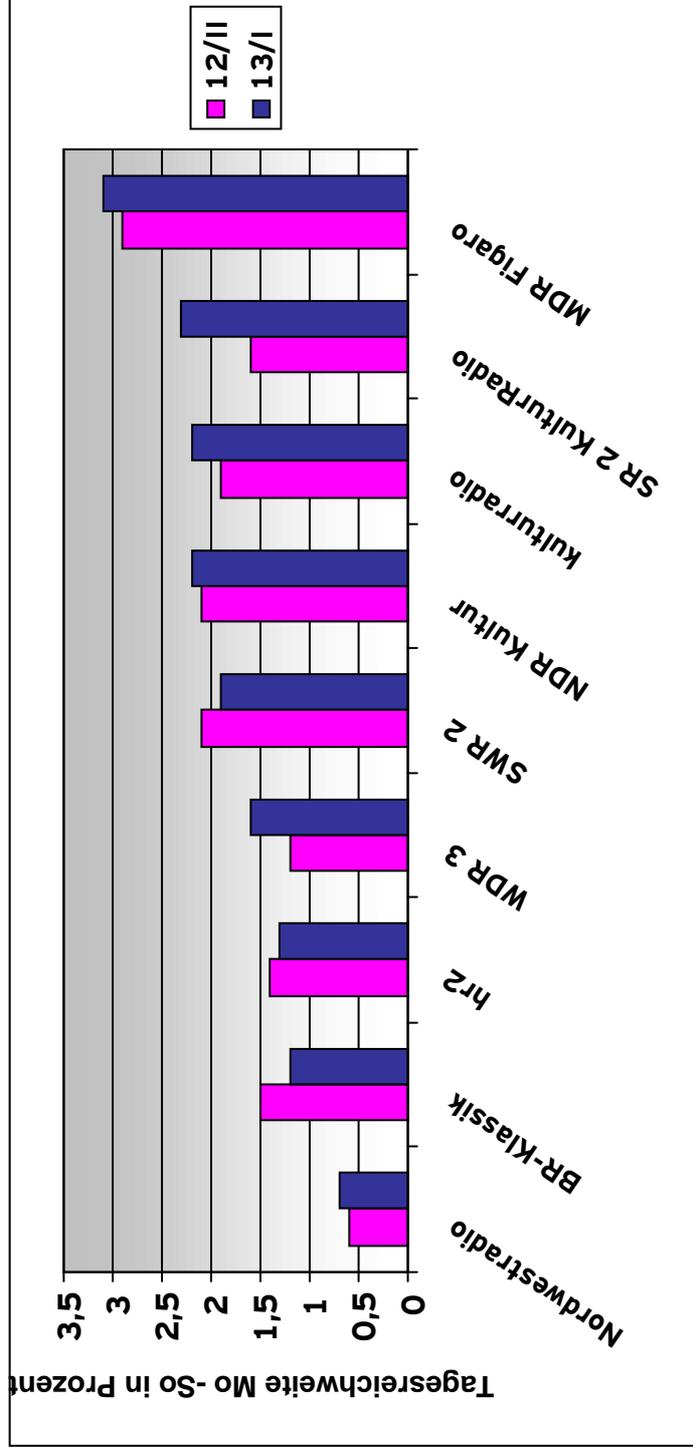
RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013



Kulturradios in der **ARD**

Tagesreichweite Mo - So in Prozent, ma 12/II -13/I, jeweiliges Sendegebiet



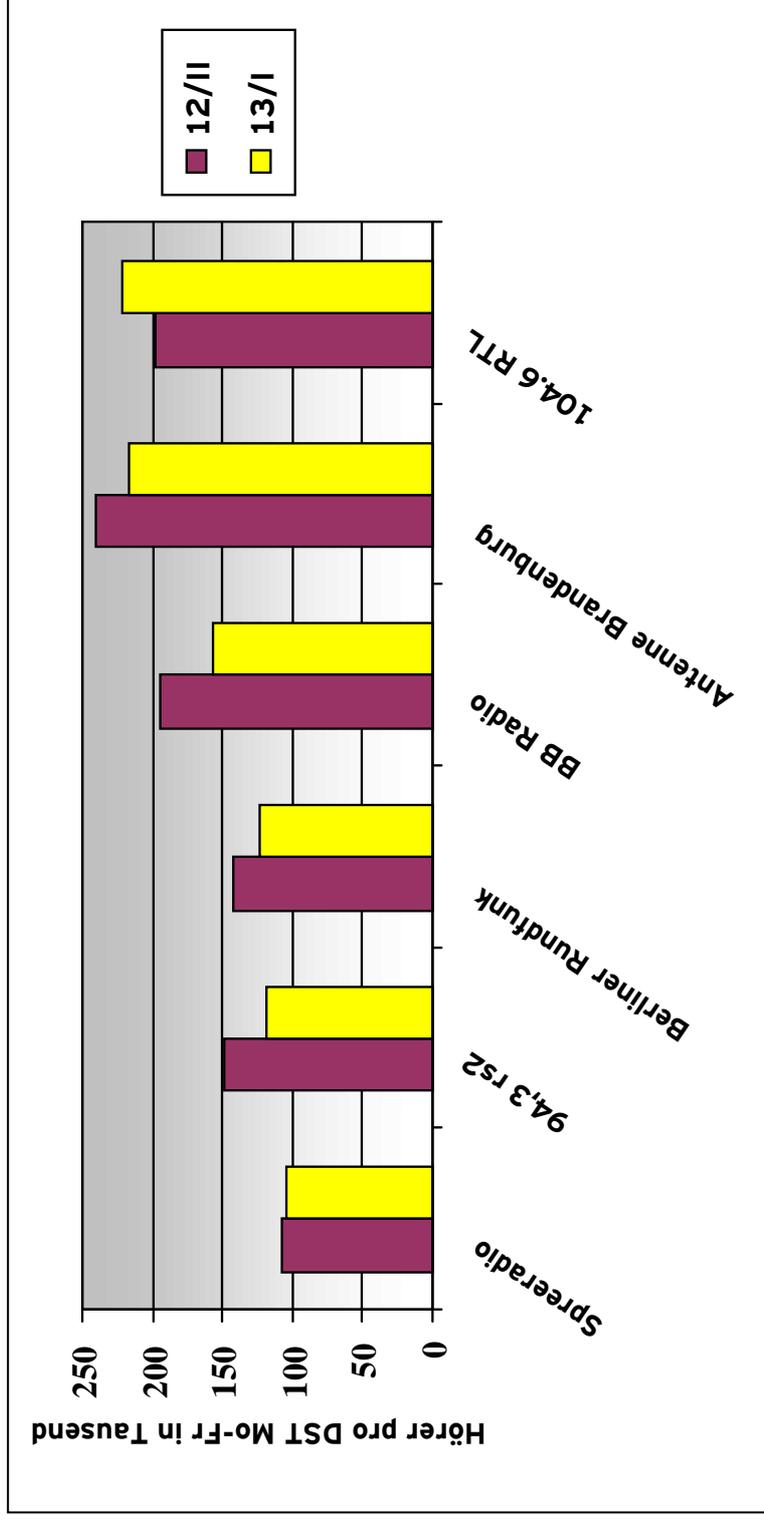
RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013



Antenne^{rbb} BRANDENBURG und ihre Konkurrenz

Hörer pro Durchschnittstunde in Tausend, ma 12/II -13/I, Berlin-Brandenburg



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Rundfunkrat, 11. April 2013

rbb[®]

Media-Analyse 13/I
Ergebnisse und Analysen

Bericht: Programmbeirat ARTE G.E.I.E. vom 11.02.2013 für den Rundfunkrat RBB

Anlage: Tagesordnung

- zu TOP 1 gewählt wurden
Monique Veaute (Präsidentin)
Gründerin der Stiftung ROMAEUROPE
Arte e cultura

Dr. Wolfgang Stöckel (Vizepräsident)
Vorsitzender Bayrischer Journalistenverband
Mitglied im Rundfunkrat des BR
- zu TOP 4 - Berichtet wurde eingehend zu neuen Hybridfernsehplänen von ARTE, speziell zu neuen Angeboten im Internet.
- Weitere Themen waren die neue ARTE Website und Werbemittel.
- Diskutiert wurde über Form und Einführung des neuen Gebührenmodells in Deutschland.
- zu TOP 5 a) Die Quoten in Deutschland stagnieren, in Frankreich gab es erhebliches Wachstum.
Deutschland: Ø 0,76 %, Frankreich: Ø 1,8 %
12/2012 Deutschland: 0,81 %, Frankreich: 2,2 %
Besonders erfolgreich war das Weihnachtsprogramm.
Erhebliche Zuwächse verzeichnet das ARTE-Journal.
Wissenschaftssendungen stoßen auf überdurchschnittliches Interesse.
- zu TOP 5b) Digitales Angebot: + 20 % in Deutschland und Frankreich,
speziell mobiles Internet: + 110 % in 2012
4 ARTE-Produktionen waren im Berlinale-Wettbewerb
2 ARTE-Produktionen waren für einen Oscar nominiert
- zu TOP 6 Vorgeschlagen wurden die Themenschwerpunkte
Wissenschaft und Politik sowie Bildende Kunst.
- zu TOP 7a) Vorgestellt und diskutiert wurden Produktionen aus Zürich (La Traviata) und vom Festival in Avignon.
- zu TOP 7b) Die strategische Ausrichtung von ARTE wurde diskutiert. Schwerpunkte bleiben
Deutsch-Französische Verständigung, Kultur und Bildung.

**TAGUNG DES PROGRAMMBEIRATS DER ARTE G.E.I.E.
AM 11. FEBRUAR 2013 IN BERLIN**

TAGESORDNUNG DER SITZUNG AM 11. FEBRUAR 2013

- TOP 0** Eröffnung der Sitzung / Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 1** Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Programmbeirats für die 8. Amtszeit (vom 01.01.2013 bis 31.12.2015)
- TOP 2** Vorstellung der neuen Mitglieder des Programmbeirats ARTE G.E.I.E.
- TOP 3** Genehmigung der Protokolle der Sitzungen vom 19. Oktober 2012 in Bozen und vom 5. Dezember 2012 in Straßburg
- TOP 4** Bericht der Präsidentin und des Vizepräsidenten von ARTE
- TOP 5** Programm:
- a) **Allgemeine Programmentwicklung**
(mündlicher Bericht Alain Le Diberder und Florian Hager)
 - b) **Zuschauerbilanz**
(mündlicher Bericht Alain Le Diberder und Florian Hager)
- TOP 6** Themenvorschläge für die kommende Sitzung am 29. Mai 2013
- TOP 7** Themenschwerpunkte:
- a) **Musik, Theater und Tanz auf ARTE: Aufbereitung und verschiedene Ausstrahlungswege**
(mündlicher Bericht Kornelia Theune, Jean Wittersheim)
 - b) **Programmbeschaffung und Auswahl ARTE France / ARTE Deutschland / ARTE G.E.I.E.**
(mündlicher Bericht Pierrette Ominetti, Alain Wieder, Peter Latzel, Wolfgang Bergmann, Alain Le Diberder, Florian Hager)
- TOP 8** Verschiedenes